

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Inserta

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garnondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen des Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Mas, A. Doppel, M. Dukes Nachf., Max Augustfeld & Emerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalet, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Der Ursprung der Standard Oil Company.

Bukarest, den 1. Mai 1906

Jedermann weiß, welche Bedeutung im Welthandel das amerikanische Petroleum spielt. Vor allem ist es die Standard Oil Company, die als eine wirtschaftliche Weltbeherrscherin ein industrielles Phänomen ersten Ranges darstellt. Vor einigen Tagen erst hatten wir Gelegenheit, auf die Tätigkeit dieser Gesellschaft in Rumänien hinzuweisen und hervorzuheben, daß das Glück, welches dieser mächtigen Gesellschaft in der ganzen Welt anhaftet, sie bei uns im Stich gelassen hat. Von einem der Gründer dieser Gesellschaft brachte die Londoner „Petroleum-Review“ folgende interessante Mitteilungen über die Anfänge der „Standard“:

Zu Tarrentum am Alleghanyflusse, unweit von Pittsburg, gab es eine Anzahl von Quellen, die salziges Wasser lieferten. Man beutete sie aus und gewann gutes Salz daraus. Leider wurden diese nützlichen Quellen zeitweise verunreinigt durch eine „dumme und rätselhafte Schmiere“, wie die Eigentümer sich ausdrückten. Im Jahre 1846 war es, als Samuel L. Kier, dessen Vater einige dieser Quellen ausnutzte, anfing, diese „Schmiere“ zu sammeln, die man so lange als wertlos, ja als schädlich betrachtet hatte. Da er wußte, daß die Indianer und die ältesten Ansiedler sie als Heilmittel gebraucht hatten, so füllte der kluge Mann sie in Flaschen und verkaufte sie als „Kiers Petroleum“ und als „Felsenöl“. Außerdem aber machte er allerlei um das Öl für Beleuchtungszwecke zu verwenden, er raffinierte auch einen Teil davon in einem eigenen kleinen Destillierapparat und verkaufte das Fabrikat als „Kohlenöl“.

So um das Jahr 1852 herum war es, als ein Mr. Charles Lockhart das erste Spekulationsgeschäft in Petroleum machte: er kaufte drei Faß dieser Flüssigkeit von einem Quellenbesitzer Isaac Huff für drei Pfennige per Liter und setzte das Quantum mit gutem Profit an obengenannten Mr. Kier ab. Dabei gewann er dann die Ueberzeugung, daß das Delgeschäft eine große Zukunft habe und ging sofort ans Werk, es in Schwung zu bringen. Zunächst kaufte er dem Isaac Huff die ganze Delproduktion seiner vier Quellen zu obigem Preise ab und wurde dann später Mitinhaber dieser Quellen. Von dieser Zeit an — es war im Jahre 1853 — war Mr. Lockhart im Delgeschäft und blieb es, bis er kürzlich, 87 Jahre alt, in Pittsburg starb.

Nachdem weitere Quellen entdeckt, erhoben und ausgiebig gemacht war, gründete er die erste Petroleumgesellschaft, sie hieß „Phillip, Frew et Co.“. Zweck derselben war, in dem Umkreis von Venango Oelländereien zu

kaufen oder zu pachten. Das erste Bohrloch wurde im Jahre 1860 herunter gebracht, es war lohnend, denn es förderte vierzig Faß täglich. Im gleichen Jahre reiste Lockhart nach Europa, er führte als kostbares Gut ein kleines Quantum Petroleum mit sich, um dessen gute Eigenschaften für Beleuchtungszwecke den Leuten vor Augen zu führen. Die Erfolge dieser Reise ließen nicht lange auf sich warten, der Handel folgte seinen Spuren. Bald kreuzten mit Petroleumfassern beladene Segler den Ocean, dann kamen die Petroleum-Tandampfer, die das Öl direkt in ihrem Bauch aufnahmen. So kam zu uns das amerikanische „Erdöl“, das berufen war, das Talglüht und unser heimisches Rüböl zu verdrängen. Ein harter Kampf begann; in allen Häusern und Heimstätten wurde er geführt. Mit Zähigkeit wurde noch hier und da an der alten Dellampe festgehalten, denn das neue Öl erschien gefährlich: die Petroleumlampe könnte leicht explodieren und das ganze Haus in Brand stecken. Endlich mußte sie doch in die Kumpellammer wandern, die treue Hausgenossin, die so viele Jahre ihren traulichen Schein über den Familientisch verbreitet hatte, die Amerikanerin war heller und glanzvoller, sie behauptete daher das Feld. Nach und nach verstumte die üble Nachrede. — Heute aber erscheint es uns fast unglaublich, daß dieser Wandel vor so kurzer Zeit erst erfolgte, daß der Siegeszug des Petroleums sich vor unseren Augen vollzogen hat.

Dort, wo die unterirdischen Schätze als unerwünschte Beimischung des Salzwassers zuerst sich bemerkbar machten, wo dann das erste Bohrloch vierzig Faß täglich lieferte, im Staate Pennsylvanien, sind jetzt Bohrlöcher, die im gleichen Zeitraum zehntausend Fuß zutage fördern. Jeden Monat werden dort zirka 2 1/2 Millionen Faß gewonnen. An gereinigtem Petroleum führte Amerika im Jahre 1904 ungefähr 3400 Millionen Liter aus. Der Gesamtwert des in den Vereinigten Staaten jährlich gewonnenen Rohpetroleums — 70 Millionen Faß, zirka 14,000 Millionen Liter — soll nach „The Technical World“ 75 Millionen Dollar betragen.

Politische Rundschau.

Das wichtigste Tagesereignis ist die Demission der österreichischen Regierung. Ueber die Lösung der Krisis liegen noch keine Andeutungen vor.

In Deutschland hat der Reichstag seine Berufsarbeit nach der Ostermuße wieder aufgenommen. Er wurde durch eine staatsmännische Rundgebung seines Präsidenten gleich den Sphären der großen internationalen Politik nähergerückt, in der noch immer der in Algerias beobachtete Frontwechsel Italiens den Kristallisationspunkt bildet. Nach außen tritt die veränderte politische Lage allerdings nur in wenigen maritimen Erscheinungen hervor, wie sie z. B. in den Rücktrittsabsichten des Grafen Lanza gegeben sind.

Nicht minder bezeichnend ist der Verlauf der im italienischen Senat geführten Debatten über die gegenwärtige Haltung Italiens zu Deutschland. Der Minister des Aeußern Guicciardini hatte zwar viele Worte dafür, daß Italien der Freund seiner Freunde sei und bleibe; aber sie bestätigten von neuem, daß die Sprache in der Diplomatie gern dazu benutzt wird, um die Gedanken des Sprechers zu verhüllen. Auf die Probe möchte heute kaum noch jemand in Deutschland den alten Bundesgefährten stellen, selbst wenn die offiziellen Beziehungen zu ihm anscheinend „korrekt“ verbleiben. Somit wird man es auch verstehen, warum Kaiser Wilhelm den zeitweise erwogenen Besuch der Mailänder Ausstellung unterläßt und weshalb nicht einmal mehr Graf Posadowsky Wuske fand, das deutsche Reich bei der Eröffnungsfeier am 28. April dort zu vertreten.

Dafür hatte der bereits in Neapel eingetroffene König Eduard alles zu einem Besuch in Mailand vorbereitet, und zwar in dem Moment, wo das italienische Königspaar daselbst anwesend ist. Dieser Plan ist zwar durch die plötzliche Abreise des englischen Herrschers nach London hinfällig geworden, aber es ist doch ersichtlich, mächtige Einflüsse suchen eifrig über Sein und Nichtsein des Dreibundes die letzte Entscheidung, und Italien dürfte bald der Versuchung zu einer neuen Extratour ausgesetzt sein und — unterliegen.

Fürs erste sind seine beiden Hauptumwerber noch durch häusliche Sorgen lebhaft in Anspruch genommen. Die Arbeiterunruhen in Frankreich machen rasche Fortschritte und haben die Furcht des begüterten Bürgertums vor unliebsamen Ueberraschungen am 1. Mai derartig gesteigert, daß sich das radikale Ministerium wohl oder übel zu Hausdurchsuchungen bei einzelnen Personen sowie zu einer namhaften Verstärkung der Pariser Garnison entschließen mußte, was immerhin die einstweilige Verschiebung des von den Pariser Arbeitern geplanten Generalausstandes bewirkt hat.

England andererseits wird durch den immer mehr um sich greifenden Kaffernaufstand in Südafrika belästigt, bei dem es vielleicht bald ähnliche Erfahrungen macht, wie Deutschland in Südwestafrika. Doch das hindert das Londoner Kabinett nicht, die Gunst des Augenblicks zu einer Befestigung der englischen Stellung in Aegypten zu benutzen und eine Abrechnung mit der Türkei über an sich nebensächliche Punkte durch beschleunigte Truppensendungen vorzubereiten. Selbstverständlich ist der letzte Zweck dieser auffälligen Schritte auf noch vorsichtig verschleierte weitere Ziele gerichtet. Der Gedanke belebt sich unwillkürlich, daß es sich hier um eine vorbeugende Aktion handelt, um die dem Deutschen Reich befreundete Türkei für gewisse Zukunftseventualitäten auszusichern, oder doch matt zu setzen.

Genilleton.

Pariser Mode.

— Ende April.

Ganz verschieden von der vorjährigen ist, die Frühjahrskleidung, die jetzt für uns bereitet wurde. Fast unmerklich hat die Kleiderform im Zeitraum eines Jahres nach und nach eine vollständige Aenderung erfahren. Es war ursprünglich die flüchtige Idee eines Einzelnen, die jedoch schnell bekannt und verbreitet wurde, und schließlich eine ganze Moderevolution hervorrief. Ihre Parole hieß Empire. Doch unsere Mode ist zu schwankend, um sich ernsthaft mit der Frage zu beschäftigen. Durch hübsche Bühnenkünstlerinnen von schönem Wuchs war die Empirekleidung lanciert worden und man begeisterte sich schnell für die graziose Eleganz dieser Neuheit, so daß sie als Soiree- und Theater toilette leicht Aufnahme fand. Als Alltags- und Straßenkleidung, zu der sie dann dienen sollte, war sie jedoch wenig geeignet. So blieben von der ganzen Empiretracht nur einige typische Neuheiten haften, und daraus entpuppte sich nach und nach zwei neue Gestalten: das Prinzesskleid für die elegante Toilette und der Niederrock mit Bolero für das einfache Straßenkostüm. Beide sind weit davon entfernt, der Figur die schmale Taille einbiegung zu nehmen, wie es die Empiretracht verlangt, doch sie hüten sich auch davor, die Taille wie in den Vorjahren unnatürlich zu verlängern.

Bolerojäckchen, sowie Pelzenumhänge zu Niederrocken in abweichenden Stoffen und Farben brechen mit der jahrelangen Gewohnheit, das Straßenkostüm einheitlich zu halten. Phantasiestoffe bringen in das Einerlei der Uniformierung erwünschte Abwechslung. Klein karrierte feine Wolle mit freundlichen Farbenzusammenstellungen von weiß

mit blau oder altrot, crème mit mordoré weiß mit schwarz haben sich sehr gut eingeführt. Man gewinnt ihnen manche originelle Idee ab, die uns weit von dem aufsprünglichen Modell, einem schwarz-weißem Rock und schwarzen Bolero entfernen. In schwarz sind die Bolero, seien sie in Tuch oder Taffet, allzu verbreitet, und daher ist es mit ihrem Reiz vorbei. Doch kann ein Kostüm in crème mit mordoré karriert aus seinem Wollstoff und dazu ein Bolero mit Pelzinnenärmeln in mordoré Seide sehr chic genannt werden. Breite Revers in Seide, von hellblauem Sammt bordirt kreuzen sich schmal verlaufend am Niederrock und sind diesem aufgelockert. Voll Originalität ist ein Kostüm in weiß mit altrot karriert. Das Bolero zu dem Niederrock mit schmalen Hohlalten, die oben fest aufgesteppt sind, ist in einfarbig altrottem Tuch. Es schließt über die Brust mit einem schönen Emailknopf über einer karrierten getrockneten anschließenden Weste. Daneben bewahren die Kostüme aus feinem Satintuch ihren vornehmen Charakter und es fehlt nicht an Neuheiten, um sie anziehend erscheinen zu lassen. Zu den bekannten Modefarben, wie grün, altrot, fraise, porzellanblau ist grau als letzte Neuheit getreten. Ein schönes Kostüm aus maußgrauem Satintuch besteht aus einem Niederrock mit Bretellen, die von und rückwärts in der Mitte kreuzweise aufgelockert sind, und einem kurzen, ziemlich losen offenem Bolero-Rock, Bretellen und Nieder sind mit Seide-Cordonnetts gleicher Farbe in großen Motiven bestickt und nur die weiße Blouse in schöner Singerie-Arbeit gibt dem Anzug eine freundliche Note.

Grau hat sich als neueste Modefarbe gleichzeitig auch bei den Hüten stark bemerkbar gemacht. Grau, blau und grün waren — so schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ — die Hüte, die bei den Rennen in Auteuil und Longchamp am meisten gefielen. Eine außerordentlich große Phantasie waltete bei der Hutmode, und eine nur scheinbar unberechnete Willkür in der Assortierung zum Kostüm. Zu

dem erwähnten grauen Kostüm wurde ein grüner Hut getragen, von dessen schmaler Krempe Straußfedern über hauschigen Tüll von der Farbe des Haars lang herabwallten. Zu anderen grauen Toiletten sah man einen grauen Hut mit blau schattirten Federn und einer großen blauen Sammtrose vorn in der Mitte und einen rosa Hut mit grauem Tüll und Pfäufedern in grau mit rosa. Zu einfachen Kostümen nahmen sich kleine Hüte in grégo und in Bordeaux-Stroh mit Garnitur von schwarz-weißem Pékin-Band gut aus. Koffhaarthüte, die beim Concours hippique noch ziemlich viel getragen wurden, hatten damals noch als Uebergangshüte Geltung, nun haben sie ausgespielt. Damals sah man auch viel die schmal zusammengebrückten Toques von grünen oder tabac Hedda-Borden mit spizen Glügeln oder mehreren Pelikan-Federn, die sich längs der Außenseite hinstreckten. Bei den Rennen in Longchamp war das Bild der Hutmode viel bunter und eleganter. Ueber farbigen Tagal-Hüten wippten ganze Büschel weißer oder gefärbter Pfäufedern. Ueber Capelines mit vorn ganz kurzen, rückwärts langen Rändern wölbten sich Straußfedern. Rosenguirlanden lagen um weite Hutköpfe auf engen Rändern und ließen ihre Enden mit Knospen und Blättern grazios über den Nacken herabfallen. Kleine Blumen-Platens von Rosen in gemischten Farben wirken sehr apart in ihrer nach rückwärts aufsteigenden Form und ihren vollen Büscheln gefärbter Reifer-Aigrettes. Ein toller Einfall einer Modedame, ihr Hütchen quer auf den Kopf zu setzen, so daß die Aigrettes weit nach der Seite standen, fand gleich Nachahmung und — eine neue Mode war entstanden. Die Lücken unter den erhöhten Huträndern werden nur noch durch gesteckte Locken ausgefüllt, und man muß sich dazu bequemen, von der Modistin gleich zum Friseur zu gehen, um die geeigneten Locken zu bestellen, wenn sie die Modistin nicht dem Hut beifügt.

Die neuen Hutformen gewähren nicht den geringsten

Eine friedliche Erklärung Japans.

Die japanische Regierung vermahnt sich in nachdrücklicher Weise gegen den von russischen Schriftstellern ausgesprochenen Verdacht, sie bereite eifrig die Wiederaufnahme des Krieges gegen Rußland nach einigen Jahren vor. Sie tritt besonders der Behauptung entgegen, daß die japanische Armee in ihrer Hauptmasse auf dem Festlande stehen bleibe. Darüber wird aus Tokio gemeldet: Gegenüber den kürzlich in ausländischen Zeitungen veröffentlichten Gerüchten, als ob Japan den Friedensvertrag von Portsmouth nur als einen Waffenstillstand betrachte, um Rußland definitiv von der Küste zurückzuwerfen und dominierend im Osten zu werden, wird ein für allemal amtlich erklärt, daß solche Gerüchte nichts als Fiktionen gegen Japan sind. Nachdem der Friede jetzt wieder hergestellt worden ist, hegt Japan keinen anderen Wunsch, als den Frieden in Ostasien zu befestigen und mit allen Nationen in dauernder Freundschaft zu leben. Als ein Zeichen, daß die japanische Politik bestrebt ist, das Prinzip der offenen Tür und der Gleichberechtigung aufrecht zu erhalten, darf erwähnt werden, daß der größte Teil der japanischen Truppen in der Mandschurei jetzt völlig nach Japan zurückgezogen worden ist, daß vom 1. Mai ab fremden und ausländischen Schiffen Antung für den Verkehr freigegeben ist, daß vom 1. Juni ab Mukden gleichfalls dem Fremdenverkehr geöffnet werden wird, und daß dasselbe auch hinsichtlich Talien in der nächsten Zukunft zu erwarten ist.

Die Stellung des Grafen Soluchowski.

Wir haben uns gestern mit dem Gerüchte über den Rücktritt des Grafen Soluchowski befaßt. Zu diesem Thema schreibt „Groß Oesterreich“: „In dem jetzigen Augenblick den bisherigen Leiter unserer auswärtigen Politik stürzen zu wollen, wäre ein Verrat am Reich. Wir schätzen die Leistungen, auf die Graf Soluchowski als Leiter des auswärtigen Amtes zurückblicken kann, nicht zu hoch ein; aber unter den jetzigen Verhältnissen, darf Graf Soluchowski seinen Platz nicht verlassen. Auch die kritische Lage des Ministeriums Gausch verbietet einen solchen Schritt (Baron Gausch hat bekanntlich mittlerweile demissionirt. D. R.), denn da würde das Ausland vollends glauben, daß sich das Reich schon in gänzlicher Auflösung befindet. Je verzweifelter unsere Lage im Innern ist, desto fester und geschlossener muß wenigstens die amtliche Politik des Reiches nach Außen hin auftreten.“

Die Wahlen in Ungarn.

Stimm- und Verwundete.

Budapest, 30. April. Bis um 7 Uhr Abend waren 186 Wahlergebnisse der heutigen Wahlen bekannt. Diese verteilen sich folgendermaßen: 132 Unabhängige, 27 Konstitutionelle, 11 Anhänger der Volkspartei, drei Serben, ein Demokrat, 7 Parteiloze. Es wurden vier Stichwahlen proklamiert und eine Wahl verschoben. Die Partei Kossuth's verliert 6 Sitze.

Wien, 30. April. Hier eingetroffene offiziöse Telegramme aus Ungarn übermitteln fürchtbare Nachrichten aus den rumänischen Wahlbezirken. Es heißt, daß in Kovaszmil, der Rumäne Stefan Pop vor den rumänischen Wählern eine Rede gehalten hat, in welcher er den Ministerpräsidenten Weterle beschuldigte, er habe die Absicht, auf die rumänischen Wähler mit Kanonen schießen zu lassen. Weterle schließt mit der Aufforderung an die Rumänen, sie mögen gegen die magyarische Rasse einen Vernichtungskampf unternehmen. Der Staatsanwalt leitete aus diesem Grunde gegen Pop das Strafverfahren ein. In Somostesz schossen die Magyaren auf die Häuser rumänischer Wähler. In Darzag entspann sich ein blutiger Kampf zwischen ungarischen und rumänischen Wählern. Die Gegner

Schutz gegen die Sonnenstrahlen, und da das junge Laub noch wenig Schatten spendet, muß frühzeitig der Schirm auszuheilen. Daß der neueste on-cas grün ist, das ist vielleicht weniger schön als praktisch, weil wohlthuend für das Auge, und deshalb wird er häufig den rosa Schirmen vorgezogen. Der Ueberzug kann sowohl glatt sein als auch mit Falten, Volants und Rüschen am Rand. Die Stöcke sind aus hellem Naturholz und den Griff umringeln schmale Goldreifen. Damit wird man sich behelfen, bis zu den leichten hellen Sommertoiletten der Lingerie- und Spizenschirm an die Reihe kommt.

Die neueste Vorliebe für die graue Farbe bei Kostümen äußert sich auch, wie bei den Herren in Longchamp konstatiert wurde, bei leichten, eleganten Toiletten, die man viel aus Seidenboile, Marquissette und Kolonns herstellt. In Taffet und in Gaze sieht man die graue Farbe nicht selten auch als Streifen auf weiß, manchmal unterbrochen von bunt bestickten Blümchen. Doch auch ohne diese wirken die grauen Toiletten monoton, dafür sorgt ihr reicher Ausputz mit Spitzen und farbigen Bändern, gestreifte Stoffe werden zuweilen schräg verarbeitet, so daß die Streifen an Rock und Corsette vorn und rückwärts in der Mitte schräg gegeneinander gerichtet sich treffen, oder man näht die Stoffe für die ganze Toilette in schmale Streifen, ab die sich im Taillenschluß eng zusammenschließen und unten am Rock frei ausfallen. — Eine Toilette in hellgrauem Seidenboile hat als Garnitur schmale Stoffstreifen, die in Fältchen abgenäht und mit Spitzen gerändert sind. Sie ziehen sich längs der Toilette herab und endigen unten in Bogen über kleinen Volants. Am Corsette markieren sie ein niedliches Bolero über den hohem drapierten Gürtel von Chiné-Band und schließen über dem Ellbogen die kurzen Puffärmel ab. Dazu gehört ein Hut in Sevres-blau mit Binden in fein abgeschatteten bläulichen und rosa Färbungen.

kämpften Brust an Brust mit den Messern. Vier Personen wurden schwer verwundet.

Einer Nachricht des „Pester Lloyd“ zufolge hätten die rumänischen Wähler in Korniareva den Gemeinderichter und den Gehilfen des Notars Franz Nagy ermordet.

Budapest, 30. April. Die ersten rumänischen Kandidaten die gewählt wurden sind B. Goldisch, der in Mariaradna und Alexander Baiba der in Naggarigen gewählt wurden. In Moinez wurde der rumänische Kandidat Maniu gegen den Kossuthisten Erdols gewählt. In Alsoarpas wurde der rumänische Kandidat Szerban gewählt. In Balamezoe wurde ein Rumäne von den Gendarmen erschossen, ein anderer schwer verwundet. Die Rumänen, Serben und Slowaken besitzen bisher 9 Mandate, darunter 7, die sie jetzt zum ersten Male erlangten.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 1. Mai 1906.

Wasserkalender. Mittwoch, 2. Mai. Rath.: Albanasie Prot.: Albanasie, Orthodox.: Joan.

Witterungsbericht vom 30. April. + 9, Mitternacht, + 11, um 7 Früh, + 22, Mittag. Das Barometer Das Barometer im Steigen bei 754; Himmel klar. Sonnenaufgang 5.10 — Sonnenuntergang 7.10. Höchste Lufttemperatur + 18 in Calarasi, niederste — 2 in Sinaia.

Auser neuer Roman. In der Freitag-Nummer beginnen wir die Veröffentlichung eines Romans aus dem Englischen

Das Erbe der Mutter

von der berühmten Schriftstellerin Mrs. Humphry Ward, deren Werke zu den gelesensten der modernen Romanliteratur Englands gehören und in allen Sprachen der Welt übersezt wurden.

Die Rückkehr des Königspaares. Wie man aus Lugano telegraphirt, werden J. J. M. M. der König und die Königin Lugano am 9 Mai verlassen, um nach Rumänien zurückzulehren. J. J. M. M. werden sich auf ihrer Rückreise 48 Stunden lang in Wien aufhalten.

J. M. der König und die Ausstellung. Das Organ der Gesellschaft der Großgrundbesitzer „Agrarul“ veröffentlicht unter dem Titel „Herr Dr. Jitraci und die großen Grundbesitzer“ einen Artikel, der unter Anderm folgendes besagt: „Weshalb stellten die großen Grundbesitzer nicht in corpore in der Ausstellung des Herrn Dr. Jitraci aus. Wir antworten kurz und klar: Weil von 1904—1906 der Ackerbau des Landes keine Fortschritte gemacht hat, welche die Aufmerksamkeit des Publikums erregen könnten oder irgendwie sehenswert wären. Der gleichen Meinung ist auch S. M. der König und um dies zu beweisen, wollen wir folgendes erzählen: Als S. M. der König die Agrar-ausstellung besuchte, drückte ihm Herr Dr. Jitraci den Wunsch aus, daß im Jahre 1906 anlässlich der Erfüllung des 40 jährigen Regierungsjubiläums eine Ausstellung organisiert werde. Auf diesen Vorschlag erwiderte S. Majestät: „Ich bin nicht Ihrer Ansicht, weil es notwendig ist, daß wenigstens 10 Jahre von einer Ausstellung zur Andern vergehen, damit man die Fortschritte würdigen könne, die das Land gemacht hat. Wenn Dr. Jitraci behauptet, daß S. Majestät ihn ermächtigt hat, die gegenwärtige Ausstellung zu organisiren, und daß diese Ermächtigung ihm auf der Agrar-ausstellung gegeben wurde, so sind wir in der Lage, dies kategorisch zu dementiren. Diejenigen begehen einen großen Fehler, welche die Verantwortlichkeit für ihre Ideen und Handlungen Sr. M. dem Könige unterschieben.“

Der Oberabbiner von Bukarest Herr Chaim C. Schor hat als Antwort auf die an S. M. den König anlässlich seines Geburtstages übersendeten Glückwünsche nachfolgendes Schreiben erhalten: „Herr Oberabbiner, S. M. der König hat das Schreiben erhalten, in welchem Sie ihm Ihre Glückwünsche anlässlich seines Geburtstages aussprechen. Sehr gerührt von diesen Beweisen der Liebe und Ergebenheit, hat Seine Majestät geruht, mich zu beauftragen, daß ich Ihnen den Ausdruck seines hohen Dankes übermittle. Ich bitte Sie Herr Oberabbiner den Ausdruck meiner besondern Hochachtung entgegenzunehmen. Hofmarschall General Privoianu.“

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident Herr Cantacuzino wird morgen Mittwoch einen Ministerrat präsidieren. — Der Generalsekretär im Finanzministerium Herr Capitaneanu wurde zum Großoffizier des Osmanischen Ordens ernannt. — Auf dem gegenwärtig in Lissabon tagenden internationalen medizinischen Congresse, wurden die Arbeiten des Bukarester Chirurgen und Universitätsprofessoren Dr. Toma Jonescu in rühmender Weise bemerkt, und den Arbeiten eines Rectus, Heischel, Sonja und Faure an die Seite gestellt.

Die Heirat des Königs von Spanien. Unsere Regierung wird sich bei der am 3. Mai stattfindenden Hochzeit des Königs von Spanien mit der Prinzessin Ena von Battenberg durch eine Spezialkommission vertreten lassen.

Oesterreich auf der Bukarester Jubiläumsausstellung. Der Pabillon der österreichischen Ausstellung, der eine Länge von 88 Metern und eine Tiefe von 40 Metern besitzt, wird nach dem Entwurfe des Chefarchitekten der österreichischen Abteilung, Baurates Alexander Decjy gebaut und verpflichtet sich sehr vornehm zu präsentieren. Ein großes Mittelportal wird von zwei Pylonen flankiert, die zwei Adler im Relief krönen. Oberhalb des Hauptportals ist ein Gemälde angebracht, das Handel und Gewerbe veranschaulicht. Der ornamentale Schmuck des Ge-

bäudes ist vom Bildhauer Pinagl verfertigt. Vor den Pylonen werden sich zwei Kolossalgruppen in einer Totalhöhe von 35 Metern erheben. Die eine Gruppe stellt „Industrie und Gewerbe“ vor. Neben der kräftigen Gestalt eines Schmiedes lehnt die Symbolgestalt der Industrie, und beide krönt der Genius des Erfolges mit einem goldenen Lorbeerkranz. Die zweite Gruppe, die gleichfalls aus drei Figuren besteht, heißt „Ackerbau und Viehzucht“. Neben einer hochenden Bäuerin, die ein Lämmchen füttert, schreitet ein säender Landmann aus. Ueber beide schwebt eine Idealgestalt, „der Segen“, dahin. Beide Gruppen werden die österreichische plastische Kunst würdig im Auslande vertreten.

Der hauptstädtische Gemeinderat hielt gestern unter dem Vorsitze des Primars Herrn M. Cantacuzino eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung die Genehmigung des von der Gasgesellschaft vorgelegten Beleuchtungsprojektes, welche über Referat der technischen Direktion angenommen wurde. Der Gemeinderat votirt noch die Expropriation des Hauses Basile Boerescu in der Str. Pensionatului, den Verkauf der Terrains in der Str. Stefan Mihailanu Ecke der Str. Jezirul und den Verkauf der Terrains in der Str. Neptun und am Boulevard Ferdinand 16. Es werden noch einige andere Fragen von geringerer Wichtigkeit erledigt und um halb 7 Uhr die Sitzung geschlossen.

Die deutsche Schule in Ruffschnk und das dortige evangelische Armenische Waisenhaus sind von einem harten Schlag betroffen worden, der eventuell beider Weiterexistenz bedroht.

Wie erinnerlich, so ist das Armenische Waisenhaus in Ruffschnk aus Geldern errichtet worden, die Pastor Wangemann hier in Rumänien, namentlich aber auch in Deutschland gesammelt hat. In enge Beziehungen zu diesem Waisenhaus trat dann die neuerrichtete, sich so hoffnungsvoll weiter entwickelnde deutsche Schule in Ruffschnk. An der Verwaltung dieser Anstalten nahm (der auch hier in Bukarest bekannte) Herr Mälbach einen weitgehenden Anteil.

Eingeweihten gab die nachlässige (um nicht mehr zu sagen) Art der Rechnungslegungen Pastor Wangemann's, wie überhaupt die ganze Art und Weise der Geschäftsbekämpfung, der von ihm in's Leben gerufenen Institute schon längst nur allzu viel Grund zu Befürchtungen. Leider haben sie sich nur allzusehr bestätigt. Pastor Wangemann und mit ihm Herr Mälbach sind nämlich spurlos aus Ruffschnk verschwunden — die Verwaltung in denkbar größter Unordnung zurücklassend.

Der Bukarester deutsche Generalkonsul Herr Feindel hat nun schon einige Male Ruffschnk in dieser Angelegenheit besucht und ist auf das eifrigste bemüht, Ordnung und wenn möglich Rettung zu schaffen.

Es ist auf das tiefste zu bedauern, daß den seinerzeitigen wohlbegründeten warnenden Stimmen nicht Gehör geschenkt und von Pastor Wangemann nicht jedesmal genaue Rechnungslegung verlangt wurde.

Remantrungsgestühte. Von offiziöser Seite werden in entschiedener Weise alle Gerüchte von einer geplanten Remantrung des Kabinetts dementirt. Wie „Conservatorul“ versichert, wurde im Ministerrate diese Frage überhaupt nicht berührt. Herr Late Jonescu war 8 Stunden lang in Floresti allein mit dem Ministerpräsidenten und in dieser langen Unterredung wurde kein Wort von irgend einer Remantrung gesprochen.

Veränderungen im diplomatischen Korps Rumänens. Folgende Bewegung im rumänischen diplomatischen Korps wird als sicher angegeben: Der Delegierte Rumänien bei der Donaukommission, Herr G. Bengescu, wird zum Gesandten in Athen nach Beilegung des Konfliktes mit Griechenland ernannt werden. Der Gesandte in Belgrad Herr E. Manu nimmt die Stelle Bengescu's ein. Der diplomatische Agent in Sofia, Herr M. Rischu wird zum Gesandten in Belgrad ernannt werden. Der Generalkonsul in Budapest, Herr Cucireanu, kommt nach Sofia und der erste Secretär der Gesandtschaft in Konstantinopel, Herr Derrussi, wird zum Generalkonsul in Budapest ernannt werden. Herr Vanga-Rascanu wird an Stelle Derrussi's erster Secretär bei der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel.

Der rumänisch-griechische Konflikt. Die „Politische Correspondenz“ erzählt aus Konstantinopel, daß die dortigen Kreise nicht ohne Erfolg bemüht sind, eine Verständigung zwischen Rumänen und Griechen in der Frage der Rußowalachen herbeizuführen. Die Rußowalachen sollen die offizielle Bezeichnung Helleno-Blachen erhalten. In dieser Formel glaubt man eine geeignete Grundlage für die Erreichung eines Einverständniß gefunden zu haben. Das Patriarchat würde die oberste Autorität über die Helleno-Blachen ausüben, während man den Rumänen das Recht zuerkennen würde, ihr intellektuelles Leben und ihre nationale Entwicklung zu überwachen. Jetzt werden die Diskussionen über die Details der Verständigung fortgesetzt, die indessen noch nicht gesichert ist. Die Kreise in Konstantinopel glauben, daß die gesunde Formel die beste Grundlage der Verständigung bilden kann, unter der Bedingung jedoch, daß keine der beiden interessirten Parteien den chauvinistischen Strömungen Gehör schenke.

Eine neue ungarische Schule in Bukarest. In der Str. Sf. Stefan fand vorgestern in feierlicher Weise die Einweihung und Einsegnung der neuen ungarischen Schule statt, welche der Vorstand der Bukarester lutherischen Kirche in Bukarest hat erbauen lassen. Der Feiern wohnte auch der vom Unterrichtsminister delegirte Schulrevisor Herr Georgescu bei, der eine Anrede hielt. Hieraus sprach der erste Pastor der lutherischen Kirche Herr Ujvary, der dem durch seinen Delegirten vertretenen rumänischen Unterrichtsminister den Dank aussprach. Nach der religiösen Ceremonie wurde im Hofe der Schule Champagner servirt. Den ersten Toast brachte Herr Ujvary auf J. J. M. M. den König Carol von Rumänien und den Kaiser und König Franz Josef aus.

Parteipolitik. Das Exekutivkomitee der liberalen Partei wird nächsten Freitag zusammentreten, um in offizieller Weise zu beschließen, daß die liberale Partei sich in Zukunft vollständig von den Junimisten veranlassen öffentlichen Versammlungen fernhalten wird.

Automobilwagen während der Ausstellung. Die hauptstädtische Primarie hat zahlreiche Offerte sowohl von rumänischen als auch von fremden Gesellschaften erhalten, welche sich erbieten, für den Transport der Passagiere zur Ausstellung einen Dienst vom Automobilwagen zu organisieren. Der Primar hat die Offerte dem technischen Räte zur Begutachtung vorgelegt.

Die jüdischen Reservisten und die Jubiläumsfeier. Wie die „Eronica Israelita“ meldet, haben die jüdischen Reservisten die Absicht, sich in Bularest zu versammeln, um bei der Parade vom 10. Mai vor Sr. M. dem Könige zu defilieren. Aus diesem Anlasse würden dann die jüdischen Reservisten dem Könige eine Denkschrift überreichen, in welcher sie die Regelung ihrer Lage im Staate verlangen, da Reservist der rumänischen Armee und Fremder zwei Dinge sind, die sich in keiner Weise vereinbaren lassen.

Schon wieder der lenkbare Luftballon. Abermals hat sich ein Phantast gefunden, der steif und fest daran glaubt, daß er das Problem der Lenkbarkeit des Luftballons gelöst habe, und daß man dank seiner Erfindung die Lüste wird durchfliegen können, so wie man heute auf dem Eisenbahn oder im Dampfschiff fährt. Der Erfinder ist ein Bularester Advokat Herr Michael Cerkez, der gestern nach Paris abgereist ist, um seinen Apparat einer Commission von Sachverständigen zur Begutachtung vorzulegen. Der Erfinder gedenkt einen Monat lang in Paris zu verbringen.

Arbeiterstreike. Die in der Ausstellung beschäftigten Zimmerleute sind gestern indem sie die Erhöhung des Tagelohns von 4 auf 6 Fr. verlangten, in den Ausstand getreten. Die Streikenden wollten die übrigen Arbeiter gleichfalls zur Einstellung der Arbeit veranlassen, wurden aber von der Polizei rechtzeitig daran verhindert. Da man befürchtete, daß die Streikenden Standal provozieren werden, so wurden von Seite der Polizei die entsprechenden Vorkehrungen getroffen.

Die Mier von der Fabrik für Militärschuhwerk Mandrea sind gestern in den Ausstand getreten in dem sie die Erhöhung der Löhne verlangten. Herr Mandrea verweigerte dies, indem er angab, daß er Lieferungen für die Armee zu niedrigen Preisen übernommen habe, so daß er der Erhöhung der Löhne absolut nicht zustimmen könne. Im Falle der Fortdauer des Streites werde er Ware aus dem Auslande bringen.

Auch unter den Schneidern wird für die Veranstaltung eines allgemeinen Ausstandes Propaganda gemacht. Zu diesem Zwecke wird nächstens eine allgemeine Schneiderversammlung stattfinden. — Die Tischler wollen gleichfalls in den Ausstand treten. Heute vormittag hielten sie im Lokale des Arbeiterklubs „Romania muncitoare“ eine Versammlung ab, in welcher sie über die Eventualität eines allgemeinen Streites diskutierten.

Der Schuhmacherstreik dessen Ende man angeht, dauert noch an. Trotz der formellen Verpflichtung nämlich, die sie übernommen haben, die Forderungen der Schuhmacher zu erfüllen, weigern sich die Engrosisten den Patronen Arbeit zu geben, indem sie behaupten, daß die von diesen verlangten Preise allzu hohe sind. Seitdem fanden zwischen den Patronen und den Engrosisten häufige Beratungen statt, die indessen zu keinerlei Resultate führten. Auch die Arbeiter hielten eine Versammlung im Handwerkerklub ab. Heute wird eine neue Beratung zwischen den Engrosisten und den Patronen stattfinden. Eine Abordnung der streikenden Arbeiter hat sich gestern beim Polizeipräsidenten eingefunden und ihm eine Denkschrift überreicht, in der alle ihre Forderungen ausführlich entwickelt sind.

Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Der ehemalige Bularester Pastor Meyer ist, wie wir erfahren, wegen behördlich festgestellten unästhetischen Lebenswandels von dem Berliner Oberconsistorium aus dem geistlichen Stand ausgeschlossen worden. Die Nachricht dürfte viele unserer Leser interessieren.

Kleine Nachrichten. Die rumänischen Studenten aus der Bukovina werden unter der Führung des Abgeordneten Dionisie Bejan die Bularester Jubiläumsausstellung besuchen. — Am 6. und 7. Mai wird in Braila der Congreß der jüdischen Lehrer des Landes stattfinden. — Eine Anzahl von Veteranenoffizieren des Unabhängigkeitskrieges, die damit unzufrieden sind, daß sie der Spätigen Rentenunterworfen und daß ihnen gleich den übrigen Pensionierten die Abzüge vom Gehalte auf 12 Prozent erhöht wurden, haben beschlossen, sich den Jubiläumsfestlichkeiten fernzuhalten und die Jubiläumsmedaille zurückzuweisen.

Fälschung eines Ehescheidungsurteils. Bei der 4. Sektion des Tribunals Ilfov wurde eine sensationelle Fälschung entdeckt. Ein Kapitän der Genietruppe, der sich von seiner Gattin hatte scheiden lassen, aber mit der vom Gerichte gegebenen Entscheidung nicht zufrieden war, hat durch Vermittlung eines Gerichtspraktikanten in das Ehescheidungsurteil einige Worte einschreiben lassen, die eine Beleidigung an die Adresse seiner gewesenen Gattin darstellen. Die Entdeckung hat unter den Richtern und Advokaten im Justizpalaste großes Aufsehen erregt und wird wahrscheinlich zu einem sensationellen Skandalprozeß Anlaß geben.

Der Banknotenfälscher Traicoff. Gestern kam vor dem Appellhofe in Craiova die Verurteilung des Jisco Traicoff zur Verhandlung, der vom Tribunale in Mehadia wegen Fälschung rumänischer Banknoten zu 5 Jahren Kerker verurteilt worden war. Traicoff, ein junger sehr intelligenter Mensch, der in Sofia Universitätsstudent und Kammergraphist war plaidierte selber für sich, und machte geltend, daß die Fälschungen nicht von der rumänischen Ge-

richtigen abgeurteilt werden können, weil sie in Bulgarien begangen worden sind.

Ein angeklagter Polizeikommissär. Der Bularester Polizeikommissär Late Stefanescu stand gestern vor dem Bularester Appellhofe unter Anklage, daß er sich mit 120 Frs. habe bestechen lassen, um die Recherche bezüglich eines Diebstahls von 3500 Frs. der bei einem hiesigen deutschen Vereine begangen worden war, zu beschleunigen. Die Aussagen der einvernommenen Zeugen waren für den angeklagten Commissär derart günstig, daß der Generalprokurator selbst für seine Schuldslosigkeit plaidierte, worauf der Gerichtshof mit einem Freispruche vorging.

Brand in der Bierfabrik Luther. Der Schaden der durch den Brand verursacht wurde, beläuft sich auf etwa 20.000 Fr. für welche die Versicherungsgesellschaft „Nationala“ aufkommt. Das Feuer muß im Dachboden der Stallungen durch die Nachlässigkeit irgend eines der Knechte entstanden sein, der eine brennende Zigarre wegworf. Drei Stallburshen die den Nachtdienst besorgen, ferner zwei andere Knechte und ein als Nachtwächter angestellter Türke wurden verhaftet.

Ein interessanter Prozeß. Frau Maican, die mit dem Grafen von Essenstein verheiratet ist, hatte während ihres Aufenthaltes in Wien bei einer Frau Katharina Niemayer Wechselschulden in der Höhe von 52.000 Kronen kontrahiert. Frau Niemayer veranlaßte ihre Schuldnerin, ihr diese Summe durch eine Hypothek auf ein Gut sicherzustellen, welche die Gräfin Essenstein in Pöden im Distrikte Teleorman besitzt. Als Hypothekensumme wurden 100.000 Francs eingetragen nachdem Frau Niemayer sich der Gräfin gegenüber in formeller Weise verpflichtet hatte, am Fälligkeitsstermine bloß 52.000 Kronen zu verlangen und dann die Hypothek zu streichen. Der Advokat der Frau Niemayer schrieb auch in diesem Sinne einen Brief an die Gräfin. Als aber der Termin für die Zahlung der Hypothek kam, verlangte Frau Niemayer die vollständige Zahlung der 100.000 Kronen, obgleich die Gräfin ihr 8000 Kronen über die schulbige Summe, also 60.000 Kronen, anbot. Als Frau Niemayer dieses Angebot nicht annehmen wollte, strengte die Gräfin, die von ihrem Manne getrennt lebt, und die sich seit einiger Zeit in Rumänien befindet, beim Tribunale Teleorman einen Prozeß an, um das von Frau Niemayer angewendete betrügerische Verfahren zu beweisen. Das Tribunale von Teleorman lehnte die Kompetenz ab, mit der Begründung, daß die beiden im Streite befindlichen Personen Fremde sind, und daß die Angelegenheit infolge dessen vor das Landesgericht in Wien gehört. Die Gräfin legte gegen diese Entscheidung Berufung ein, und der Appellhof wird sich dieser Tage in der Kompetenzfrage auszusprechen haben.

Auslieferung eines Betrügers. Moriz Haffner, ehemaliger Beamte des Creditinstituts in Czernowitz, hatte durch Betrügereien aller Art eine Summe von mehr als 200.000 Kronen zusammengebracht und hatte sich dann nach Rumänien geflüchtet. Die Bukovinaer Behörden erfuhr von dem Aufenthaltsorte des Betrügers und verlangten von den rumänischen Behörden seine Verhaftung und Auslieferung. Am 7. März wurde Haffner in Jassy verhaftet und das Tribunale stimmte zu, daß er bis zur Erledigung des Auslieferungsverfahrens in Haft behalten werde. Der Appellhof und der Cassationshof, an welche Haffner Einwendung erhob, wiesen sein Verlangen um Entlassung zurück. Haffner wird dieser Tage ausgeliefert werden.

Eine blutige Tanzunterhaltung. Von Stanuz, der in dem Tanzloale des Gastwirthes Munteanu auf der Chaussee Filantropie den Diener Nicolae Tolcea erschossen hat, ist gleichfalls schwer verwundet, da ihm während der Schlägerei durch einen Hieb mit einer Flasche das Stirnbein zerschmettert und die Oberlippe gespalten wurde. Sein Zustand ist ein bedenklicher, und die Aerzte haben bis jetzt seine Einvernahme nicht gestattet. Aus Anlaß der Verübung dieses Verbrechens wurden von der Polizei 34 Burshen und Mädels, lauter Siebenbürger, die bei der Tanzunterhaltung zugegen waren, in Haft genommen. Unter den Verhafteten befinden sich einige Deserteure, einige andere, welche behufs Abbüßung gerichtlich verhängter Strafen von der Polizei gesucht wurden, sowie einige Individuen, die aus dem Lande ausgewiesen waren und ohne Ermächtigung zurückgekehrt sind. Alle diese wurden in Haft behalten, während die übrigen Verhafteten in Freiheit gesetzt wurden.

Der Hausbesorger als Messerheld. In der Str. Basile Dumitrescu war seit einiger Zeit als Hausbesorger des dem Geistlichen Al. Diagureanu gehörigen Hauses ein gewisser Alecu Niculescu bedienstet, ein roher gewaltthätiger Mensch, der mit den Mietern fortwährend Streit hatte. Gestern geriet seine Frau namens Siga mit einer andern im Hofe wohnenden Frau namens Domnica in Streit, und als Niculescu am Abend nach Hause kam, beklagte sich seine Frau bei ihm über die Einwohnerin. Im höchsten Grade erzürnt begab sich Niculescu zum Garten Domnica's, um von ihm Rechenschaft zu verlangen. Vom Streite kam es bald zu Tätlichkeiten und Niculescu begann das Ehepaar nach allen Regeln der Kunst durchzuprügeln. Ein anderer Einwohner namens Basile Jonescu kam dem Ehepaare zu Hilfe, was den Niculescu derart in Wut brachte, daß er sein Messer zog und es dem Basile Jonescu mit aller Kraft in die Brust stieß. Der Attentäter wurde verhaftet. Der Zustand Jonescu, dem auch die Lunge verletzt wurde, ist ein nahezu hoffnungsloser.

Panik in einer Bierhalle. In der Bierhalle Böhm in Craiova gerieten gestern die Filmbilder des Kinematografen in Brand. Unter dem in der Bierhalle anwesenden Publikum entstand eine ungeheure Panik. Die Leute drängten dem Ausgange zu, einer trat auf den andern und im Gedränge wurden zahlreiche Personen leicht verwundet. Viele Damen fielen in Ohnmacht. Mit großer Mühe gelang es, das Publikum zu beruhigen. Das Feuer das übrigens bald

gelöscht werden konnte, wurde durch die Unvorsichtigkeit des Mechanikers verursacht, der die aus Celluloid hergestellten Bilder in Brand steckte.

Teleggramme.

Der erste Mai in Frankreich.

Paris, 30. April. Die „Debat“ und der „Temps“ bestätigen die Nachricht, daß in einer Station des Nordens sechs aus Belgien gesandte Kisten beschlagnahmt wurden. Die eine enthielt Dynamitpatronen und die andere eine Menge Bomben. Die Kisten wurden in einem eigenen Waggon untergebracht.

Während der Nacht erbrachen Unbekannte den Waggon und entnahmen demselben die Bomben. Aus diesem Grunde werden in Paris große Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Paris wird von 50 Tausend Soldaten besetzt sein.

Aus den beschlagnahmten Dokumenten geht hervor, daß die Bonapartisten den revolutionären Aufwieglern Geld gegeben haben. In der Villa des Grafen Beauregard, der heute nacht in Nizza verhaftet wurde, wurde eine Quittung über eine große Summe vorgefunden, die der gleichfalls verhaftete Agitator Bresselles wegen Aufreizung der Minenarbeiter empfangen hat. Die schuldigen Monarchisten werden von dem hohen Justizhof abgeurteilt werden.

Paris, 30. April. In Argenteuil bei Paris wurde der Versuch gemacht, die Eisenbahnbrücke zu sprengen. Die durch die Sprengmine verursachten Beschädigungen sind aber unbedeutend. Die Behörden haben bereits eine Spur der anarchistischen Urheber entdeckt. In der Nähe der Brückenspieler fand man leere und gefüllte Patronen. Die Polizei glaubt, daß die Attentäter aus Furcht vor der Hausdurchsuchung sich ihres Vorrats entledigen wollten.

Italien und der Dreibund.

Wien, 30. August. Der „N. Fr. Be.“ wird aus Rom telegraphirt: Der italienische Botschafter in Berlin, Graf Lanza, der beschloffen hatte, sich ins Privatleben zurückzuziehen, wird auf seinen Posten zurückkehren, da der König seine Demission zurückgewiesen hat. Der König wollte dadurch seine Anhänglichkeit an den Dreibund beweisen. Der König beauftragte Lanza, den zuständigen Berliner Kreisen zu erklären, daß die kleinen Zwischenfälle durchaus nicht die Festigkeit des Dreibundes erschüttern können.

Die Verluste in San-Francisco.

San-Francisco, 30. April. Wie festgestellt worden ist, befinden sich in den Bankgewölben unversehrt 31 Millionen Dollars, so daß mit den von den auswärtigen Banken ausstehenden 18 Millionen 49 Millionen Dollars sofort verfügbar sind. Die leicht zu realisierenden Sicherheiten ergeben eine Gesamtsumme von 100 Millionen. Alle Bankgebäude mit Ausnahme von zweien sind zerstört. Der Wert derselben beträgt nach Abzug der Grundstückwerte 2,500.000 Dollar, von dem ein Teil durch Versicherung gedeckt ist.

Die Türkei, Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Sofia, 30. April. Vor einigen Wochen wurden die „fundamentalen“ Beschlüsse der „inneren“ makedonischen Organisation veröffentlicht, wobei erwähnt wurde, daß diese Organisation dem russisch-österreichischen Einvernehmen vom Jahre 1897 mit Mißtrauen gegenübersteht. Jetzt begründet das Blatt der Organisation, der „Makedono-Odrustij Pregled“, dieses Mißtrauen indem er unter anderem erklärt: „Am meisten interessieren sich Rußland und Oesterreich-Ungarn für die Zukunft der europäischen Türkei. Das Einvernehmen, das zwischen diesen beiden Nebenbuhlern im Jahre 1897 abgeschlossen wurde, ist nichts als eine geschäftliche die Operation zweier durch Wettbewerb und ein verwickeltes Eroberungsproblem ermüdeten staatlichen Faktoren. Anzunehmen, daß sie ihren Eroberungsplänen entsagt haben, wäre ebenso irrig, wie anzunehmen, daß sie um das Schicksal der Völker in der Europäischen Türkei ernst besorgt und stets bereit seien, ihnen die unumgängliche politische Freiheit zu verschaffen. Die Organisation muß alles anwenden, um die verdeckten Eroberungspläne des Einvernehmens zu vereiteln.“

Neue Attentate in Rußland.

Warschau, 30. April. Aus Czestochau wird hierher gemeldet, daß heute gegen 5 einhalb Uhr abends in der Warschawskastrasse gegen den Wagen des von einem Begräbnis zurückkehrenden Polizeimeisters Pietur eine Bombe geschleudert wurde. Der Beamte wurde schwer am Fuß, Hand und Kopf verletzt. Auch drei Passanten wurden verwundet.

Dessa, 30. April. Der heutige Tag zeichnete sich durch Attentate auf zwei durch die Judenkravalle bekannt gewordene Beamte aus. Der Polizeiaufseher Pogrebnoi wurde von Anarchisten, die nach der Tat spurlos verschwanden, durch vier Schüsse getötet. Fast gleichzeitig wurde auf den Polizeirevieraufseher Poltawitschensko eine Bombe von einem Mädchen geworfen. Sprengstücke verwundeten den Aufseher. Die Täterin wurde niedergeschlagen hatte jedoch noch Zeit, einen zweiten Explosivkörper zu werfen, wodurch zwei weitere Polizisten verletzt wurden. Das Mädchen wurde sodann von Poltawitschensko auf frischer Tat getötet.

Der Mangel an Sicherheit in Petersburg.

Berlin, 30. April. Aus Petersburg wird gemeldet: Im Viertel Basile Ostrow haben sich 5000 Arbeiter angeammelt, die eine drohende Haltung einnehmen. Es wurden Kosaken zur Unterdrückung eventueller Unruhen herbeigerufen. Eine Bande von 150 Arbeitern hat die Passanten in der Spahlystrasse ausgetaubt. In Petersburg herrscht gar keine Sicherheit mehr.

Fortsetzung 6. Seite.

Des Doktors Rosen.

Eine kleine Eheflanze von Maurice.

„Ach, ein Versuch, die Komödie wieder zu beginnen.“ Mit diesen Worten nahm die junge Frau, die eben im Begriff stand, ihre Toilette für die Nacht zu beenden, eine zarte Teerose, die auf dem spitzenumräumten Kopfkissen gelegen hatte, und legte sie achtlos auf das Nachttischchen.

Sie lachte bitter auf.

Ein kalter Hohn klang aus den Worten, die das anmutige Weib vor sich hinsprach, während es zugleich das volle, dunkle Haar in einen losen Knoten schlang.

Aber Kälte und Hohn schienen nicht, denn in den Zügen zuckte es wie steigendes Weh, und da rannen auch schon die Tränen zwischen den zarten Fingern hervor, mit denen sie aufstöhnend das Antlitz bedeckt hatte.

Vor sieben Jahren war Frau Anna als junge Frau des Doktors Walter Stein in das traute Heim eingezogen, in dem sie sich seither so glücklich gefühlt hatte, bis — ja bis —

Sie war schwer beleidigt worden.

Des stattlichen Doktors Herz hatte sich ihr entfremdet und diente anderen Göttern. Eine toletete Wittwe, die die Gastfreundschaft des Hauses genossen, hatte es ihm angetan.

Erst flößte sie ihm Interesse ein, und dann verstand sie, dieses zu einer glühenden Neigung anzufachen.

Ein Zufall hatte die feilsche Frau ans Tageslicht gebracht.

Frau Anna war wie versteinert beim Anblick der unwiderlegbaren Beweise, erstarrt beim Aufdecken des an ihr begangenen Frevels.

Ihr Frauenstolz war aufs tiefste verletzt.

Der erste Gedanke war der an sofortige Trennung. Natürlich, wie konnte sie mit diesem Scheusal von Mann weiterleben, der für eine weder besonders hübsche noch zu jugendliche Wittwe sein schönes, junges Weib opferte!

Treue Freunde hatten sich aber zwischen sie und ihren Entschluß gestellt und das Aergste verhindert. Sie hatte nach schweren Kämpfen eingewilligt, vor der Welt den Schein einer zufriedenen Ehe zu wahren und ein Leben weiterzuführen, das für sie doch nur eine Kette von schweren Tagen sein würde. Aber an eine weitere Gemeinschaft mit dem Verräter war nie mehr zu denken, das schwur sie sich unter tausend festen Eiden und ungezählten heimlichen Tränen zu, nie, nie, mehr!

Und er, der Missetäter, der jetzt umherging mit gesenktem Haupte und scheuen Blicken nach der erzürnten Gattin?

Er verwünschte die Stunde, die ihn schwach gesehen hatte, und schwur nun seinerseits unter tausend festen Eiden, wieder gutzumachen.

Vorläufig schien dies aber ganz unmöglich.

An Annas verletzter Frauenehre scheiterte jeder Versuch einer Annäherung.

Es überließ ihn immer eiskalt, wenn er nach einem solchen Versuch die schlanke Gestalt, die ihm nur einen Blick der Betrachtung aus ihren großen, dunklen Augen zugeworfen hatte, in ihrer Unnahbarkeit hinter der Tür verschwinden sah, wenn er hörte, wie von innen der Riegel vorgehoben wurde.

Streitreich sah der Doktor in solchen Augenblicken nicht aus.

Walter war eigentlich ein sogenannter guter Kerl und ein fideles Haus. Die schwüle Stimmung gefiel ihm gar nicht; er mußte unter allen Umständen seine Frau verführen.

Freilich war das nicht allein mit der Aufgabe jeder

Beziehung zu der verführerischen Witwe getan, aber Anna ging doch wohl auch zu weit in ihrer Verbitterung.

„Sie konnte mich doch wenigstens anhören“, räsionierte er; „schließlich macht jeder mal 'nen dummen Streich besonders wenn er kein Fischblut in den Ader hat.“

Er überlegte.

Da Worte nicht angehört wurden, sollten Zeichen reden.

Als Anna am Abend die Rose auf ihrem Lager fand, fand sie zum ersten Male wieder Tränen; mit ihnen floß aber auch ein großer Teil ihres Kummers dahin.

Sollte es wirklich möglich sein, daß Walter zu ihr zurückkehrte, und durfte sie nach so schwerer Kränkung seine Liebe wieder annehmen?

„Nein, niemals!“ rief sie. „Er hat mich zu schmachvoll betrogen; es kann und darf keine Gemeinschaft mehr zwischen uns herrschen!“

Und sie gedachte der tausend geschworenen Eide. Dennoch wurde sie bei aller beschworenen Festigkeit mit Wehmut erfüllt.

Ihr umflorter Blick fiel auf die Rose.

„Dich hat er hier niedergelegt, mein Abbild. Ein Schnitt mit dem scharfen Messer hat dich getrennt von dem Stamme, der dir Leben gab; morgen wirst du verwelkt sein. Morgen — vielleicht — werden wir uns ganz gleichen.“

Ein flüchtiger Blick in den Spiegel hätte sie allerdings belehren können, daß ein junges, schönes Weib bis „morgen“ nicht gleich verwelkt.

Sie sah sich scheu um, als fürchtete sie, beobachtet zu werden, führte dann die Rose an ihre Lippen und tat sie in eine zierliche Majolikavase, die sie auf den Nachttisch stellte.

Am nächsten Morgen war ihr erster Blick nach der Rose, die sich merkwürdig frisch erhalten hatte.

Ein leichtes Lächeln glitt über ihre Züge, aber schnell trat die Erinnerung an die Ereignisse der letzten Tage wieder vor ihre Seele und stählte ihr Herz gegen eine Weichheit, die sich ihr aufdrängen wollte.

Kalt, nur einen flüchtigen Gruß wechselnd, schritt sie an ihrem Gatten vorüber, der am hergerichteten Kaffeetisch ihrer harnte. Schweigend nahm das Paar den Morgenbrant zu sich, den sonst frohes Gespräch gewürzt hatte.

Wohl stahl sich die kumme Bitte des Gatten in ihr Herz, aber sie verbarg ihre Empfindung unter der Decke von Erinnerungen, die sie absichtlich und mit einer gewissen Selbstpönitz hervorfuchte und die sich mit Eiseskälte über ihr Herz legten.

Am Abend lag abermals eine Rose, eine voll erblühte, dunkle Rose auf ihrem Lager.

Die zarte Aufmerksamkeit blieb nicht ohne Wirkung auf die junge Frau, aber noch war die geschlagene Wunde zu frisch; ihr Schmerz verdrängte die weiche Regung, und Anna hüllte sich weiter in kaltes Schweigen.

Aber schon strich sie von den tausend geschworenen Eiden eine größere Zahl ab.

Ahr Tage vergingen so im Schweigen — im stillen Werben von seiner Seite, in stummer Abwehr von ihrer Seite.

Da, eines Morgens, am Kaffeetisch, schlug Walter mit der geballten Faust auf den Tisch.

„Zum Donnerwetter, Anna, wann rede mal 'nen Ton! Das kann doch so nicht weitergehen. Ich habe ja 'ne Eiselei gemacht, na ja, aber sie ist mal geschehen und zu Ende! Wir können doch nicht ein ganzes Leben stumm wie zwei Fische nebeneinander hergehen! Die ganze Geschichte tut mir ja sehr leid, und ich gäbe viel darum, wenn sie nicht passiert wäre; aber dafür ein ganzes Leben zu büßen —

Salon rechter Hand auf, wo sie ihre meiste Zeit, lesend oder strickend, verbracht hatte. Sie erkannte den Türdrücker aus Messing, der ein Medusenhaupt darstellte. Dieser Medusa hatte die kleine Anna die Augen einmal mit Ritt verklebt, weil sie ihr gar zu böse dreinzublicken schien. Durch die Fenster des Speisesaales fandte die Sonne ihre roten und grünen Strahlen ganz wie ehedem. Wie früher auch verkündete eine alte, geschnitzte Uhr mit lautem Ticken die Sekunden im Stiegenhause, und das getreue Echo der Mauern schien in der fast leeren großen Vorhalle noch die Geräusche der verbrauchten Jugend wiederzugeben. Frau v. Pleneuc fühlte sich tief ergötzt, als sie diese Wahrnehmung machte. Am Ende hatte selbst das Echo ihre Stimme erkannt? Und sprachen nicht die alten Mauern eine Sprache zu ihr, die sie niemals vergessen, aber gewaltsam zum Schweigen gebracht hatte?

— Du willst also fort? schien sie das Haus mit seiner geheimnisvollen Stimme zu fragen. Du willst andere Echos erwecken, die dich nicht kennen, den Fuß auf einen Boden setzen den du niemals gesehen, von fremden Dingen umgeben leben, an die du durch keinerlei Bande gefesselt bist? Kennst du das überhaupt ein Leben? Erfahren etwa alte Menschen gleich dir, deren Wesen untrennbar mit einem Lande verbunden ist, nicht eine zu gewaltige Erschütterung, wenn sie sich von der trauten Scholle losreißen wollen.

Wiederholt versuchte Frau von Pleneuc, an dem von Rätchen und ihrem Sohne geführten Gespräch teilzunehmen: allein ihre Gedanken schweiften immer wieder in eine andere Richtung, galten ausschließlich den Stimmen, die aus allen Ecken und Winkeln dieses Hauses zu ihr redeten, und ihr Auge sah nichts als diese Wände, diese Decken, diese Räume, in denen so mancher Pleneuc seinen letzten Seufzer getan. Ihr wäre ein gleiches Los beschieden gewesen, — a Rami nur klug sein wollte, und der Tod hatte sie für sich. Erschrecken inmitten dieser wohlvertrauten Gegenstände, über denen noch die Seelen der längst verstorbenen Vorfahren zu schweben schien.

das halt' ich nicht aus — das halt' ich nicht aus! Und du auch nicht!“

Und in komischer Wut rannte der Doktor im Zimmer umher, mit den Händen sich in die Haare fassend.

Anna hatte den Zornausbruch des Gatten ruhig mit angehört; etwas wie Schelmerei glitt über ihr Gesicht. Sie stand auf und legte die Hand auf seinen Arm.

„Komm“, sagte sie ruhig.

Mißtrauisch folgte ihr Walter in ihr Zimmer, das er lange nicht betreten hatte.

Sie zeigte stumm auf ein zierliches Tischchen, dort standen sorgfältig in Nippesvasen aufbewahrt acht Rosen, die letzten noch frisch und duftig, die übrigen teilweise welk.

„Muß ich noch etwas reden, du Bösewicht?“

Mit einem jubelnden Laut umschlang Walter seine Frau — die Versöhnung war geschlossen! Frau Anna strich auch die letzten der tausend heiligen Eide.

Was die Königskrone bringt.

Eine vollständige Umwälzung in ihrer Lebensweise wird die Prinzessin Ena von Battenberg durchmachen müssen, wenn sie Königin von Spanien geworden ist. Während sie als Mädchen frei und ungehindert in Osborne Cottage lebte, wird sie dann von dem Pomp und der Zeremonie des fürnlichsten Hofes Europas umgeben. In keinem Lande herrscht eine so steife Etikette wie in Spanien, und wenn auch die Berührung der geheiligten Person des Herrschers nicht mehr als ein Verbrechen angesehen wird, auf dem schwere Strafe steht, so begleiten den König und die Königin doch von der Wiege bis zum Grabe Zeremonien, wie man sie in keinem anderen Lande Europas kennt. Als der König noch auf den Armen getragen wurde, schreibt eine englische Zeitschrift, wurde er mit allen einem Herrscher zukommenden Zeremonien behandelt. Der Nationalstolz der Spanier wäre beleidigt gewesen, wenn man die Etikette nicht genau beobachtet hätte, und so nahte man sich Alfons mit derselben Ehrerbietung, die einem erwachsenen Herrscher zukommt. Selbst am Tage seiner Taufe, die mit großem Pomp und Gepränge gefeiert wurde, hatte der kleine König noch sieben andere Zeremonien durchzumachen; er wurde nämlich mit der Großwürde sieben verschiedener Ritterorden belohnt. Diese Etikette wird ihn begleiten, bis er seine letzte Fahrt nach dem Ecorial macht, um dort bei seinen königlichen Vorfahren zu ruhen.

Dasselbe Schicksal erwartet nun auch die zukünftige Königin. Ohne ein Gefolge von wenigstens zwanzig Personen wird sie den Palast nie verlassen dürfen. Durch ihre Heirat wird sie allerdings die Herrin einiger der prächtigsten Schlösser Europas. Am prunkvollsten von allen ist der am Fuße der Sierra de Gaudarrama gelegene Ecorial nördlich von Madrid. In diesem Riesenschloß haben Generationen spanischer Könige und Königinnen gewohnt, aber in den letzten Jahren ist es von der regierenden Königsfamilie nur selten besucht worden, weil er in einer so einsamen und düsteren Umgebung liegt und nicht mit der Eisenbahn zu erreichen ist. In Madrid wird die Königin eines der prächtigsten Schlösser Europas bewohnen, das vor etwa 200 Jahren von Philipp V. erbaut wurde. Als Napoleon I. zum erstenmal die wunderbare Marmortreppe hinaufstieg, sagte er zu dem König von Spanien: „Sie wohnen viel prächtiger als ich!“ Dieser Palast ist im Innern mit großem Prunk eingerichtet. Besonders glänzend ist der Thronsaal mit seiner schön gemalten Decke, dem Mosaikfußboden, dem vielfarbigen Marmor, den großen Kandelabren und Spiegelwänden: der Thron selbst wird von vier großen Silberlöwen bewacht und an beiden Seiten stehen lebensgroße Figuren von Mäuren. Das große und stattliche Gebäude

Rätchen mochte ungefähr erraten, was in dem Geiste der alten Dame vorging; sie erkannte den Ausdruck des Bedauerns in ihren trüben Augen und richtete den eigenen Blick mit unverkennbarem Vorwurf auf den jungen Mann.

— Rami, schien ihr Auge zu besagen, sehen Sie nicht wie unglücklich Ihre Mutter ist? Wollten Sie wirklich grausam genug sein, um sie zum Verlassen dieses Ortes zu zwingen? Bedenken Sie: diese Trennung kann sie krank machen, ihr den Tod bringen. Halten Sie doch schleunigst um meine Hand an, damit wir alle glücklich werden können.

Rami schien die stumme, aber unso beredtere Sprache der Augen indessen nicht zu verstehen; wohl neigte er zuweilen den Kopf, denn die geheimnisvollen Stimmen die an das Ohr seiner Mutter tönten, mußten auch sein Herz erreichen; doch machte er keinerlei Anspielung auf die schöne Lösung, von der Rätchen träumte, und das war schlecht von ihm, entschieden schlecht. Weshalb beharrte er so hartnäckig auf seinem Standpunkte? Wußte er denn nicht, daß man ihn anbetete? Oder verschloß ihm nur übergroße Schüchternheit den Mund?

— Ach, wäre ich nur um einige Centimeter größer! dachte sich Ripp. Dann würde ich um seine Hand anhalten — ja, ich, und auf der Stelle sogar!

Aber bei ihrer einem Meter neununddreißig betragenden Höhe wagte sie das nicht. Wie oft findet man nicht bei einer Person, deren Äußeres irgend einen Mangel aufweist, höchst unangebracht solche Dinge, die bei einer anderen ganz natürlich erscheinen? Und dem armen Rätchen blieb nichts Anderes übrig, als näher zu Frau von Pleneuc zu rücken und ihr ihre Liebe durch zärtliche und Mitleid heischende Blicke kundzugeben.

— Hier ist es so behaglich, nicht wahr? fragte sie, unbekümmert darum, daß die alte Dame dadurch noch trauriger gestimmt werden konnte. Sie mußten sich ehemals in Resnil-de-Haut sehr glücklich gefühlt haben!

— O ja! murmelte Frau von Pleneuc, und ihre

Gräfin Nipp.

Roman von Jean Rameau.

80.

Ein Gedanke, der sich ihm schon in dem kleinen Salon zu Resnil-de-Haut aufgedrängt hatte, blendete ihn wieder, der Gedanke an einer Heirat! Er würde sein Leben mit dem dieses jungen Mädchens vereinigen, das es ihm bereits in die Geheimnisse seines Herzens geweiht zu haben schien, denn es war nicht zurückgeschent, die schlimmsten Leiden zu ertragen, nur um ihm solche zu ersparen. Ja, diese Verbindung würde alle Schwierigkeiten beheben, würde seine Mutter glücklich und stolz auf ihr Kind machen; dessen war er sicher. Aber dieses junge Mädchen war reich, ungeheuer reich und Rami wäre vielleicht eher gestorben, als daß er um dessen Hand angehalten hätte.

Es war am letzten Sonntag des Oktober und das Wetter schön, als Frau von Pleneuc Fräulein Perosellier einen Besuch abstatten wollte. Rami begleitete sie. Rätchen war zuhause und der Besuch ganz nach ihrem Geschmack. Sie ging ihren Gästen rasch entgegen, dankte Rami mit einem herzlichen Blick für sein Kommen, und als sie die Hand seiner Mutter drückte, neigte sie sich unwillkürlich näher, als hätte sie sie küssen wollen. Wie süß wäre es, diese würdige alte Dame „Mama“ nennen zu dürfen!

Man blieb in dem großen Salon, in dem Frau von Pleneuc ehedem ihre Gäste empfangen hatte. Dort nahm sie ihren gewohnten Platz vor dem Kamin ein und ihre hagere Hände, die zeitweilig von einem leisen Zittern erfaßt wurden, streckten sich unwillkürlich nach dem wärmenden Feuer aus. Sie erblickte dabei eine rötliche Ader in dem Marmorsockel des Kamins und ein Strahl der Erinnerung brach aus ihren müden Augen.

— Sieh Rami, sagte sie zu ihrem Sohne; an dieser Stelle bist du einmal gefallen, und hast dir eine mächtige Brule geschlagen!

Sodann hielt sie sich einen Moment in dem kleinen

in El-Brado bewohnt der König, wenn er in dieser Gegend jagt, ferner besitzt der König noch Schlösser in Aranzaz und Gdefonso, den Alrazar mit seinen Türmen und Zinnen versehenen Mauern, seinen Zimmern, die von Gold und farbigen Porzellan Strahlen, seinen schön geschwungenen Säulen, Bogen und Decken, und schließlich die berühmte Alhambra.

Wahrscheinlich aber wird die Prinzessin Ena alle anderen den reizvollen Palast in San-Sebastian vorziehen, von dem aus man einen prächtigen Blick auf den Golf von Biscaya und die Küsten Spaniens und Frankreichs genießt, und der die bevorzugte Sommerresidenz der spanischen Königsfamilien ist. In San Sebastian herrscht auch nicht eine so strenge Etikette wie sonst am spanischen Königshofe und das Königspaar führt dort ein ungebundeneres Leben. Prinzessin Ena ist eine tüchtige Schauspielerin und hat eine Vorliebe für Theaterpiel und Musik, die ihr zukünftiger Gatte teilt. Beide reiten gern und sind eifrige Automobilisten, und beide sind tüchtige Schwimmer.

Runte Chronik

Der Papst über die Frauenfrage. Im Neuen Wiener Tagblatt berichtet Kamilla Reimer über eine Audienz, die sie bei Papst Pius X. hatte und in welcher er sich über die Frauenfrage äußerte: Ich sprach — so berichtet die Interviewerin — nachdem ich mich ein wenig gefast hatte, von dem ernstesten Grunde, der mir den Mut gegeben hatte, um die Audienz anzusuchen, und sagte, daß gleich mir so viele gläubige Katholikinnen sich fragen, wie der Heilige Vater der Frauenbewegung gegenüberstehe und ob er sie billige. Und gleich auf diese erste Frage antwortete der Papst, mit aller Lebhaftigkeit im Tone einsetzend und das nachdrücklich bejahende Wort wiederholend: „Aber selbstverständlich — selbstverständlich billige ich sie, natürlich förmlich mit der christlichen Moral nicht im Widerspruch steht. Die katholische Kirche billigt und segnet ja jede Bewegung, die darauf abzielt, das intellektuelle und soziale Niveau der Menschheit zu heben. Wir müssen Alle arbeiten — ich versichere Ihnen, ich arbeite ebenfalls, und sogar sehr viel — und warum sollten da die Frauen nicht arbeiten?“ — „Sind Sie, Heiliger Vater, auch nicht dagegen, daß die Frauen studieren?“ — „Ma perché, ma perché?“ erwiderte Papst Pius darauf. „Aber warum, warum? Im Gegenteil, sie sollen studieren!“ Und als ich bemerkte, daß ich selbst eine Schwester habe, die Medizin studiert, fuhr er mit derselben Lebhaftigkeit fort: „Das ist recht, das hat meinen Beifall; die Frauen sollen, mit Ausnahme der Theologie natürlich, nur getrost Alles studieren! Das ist meine Anschauung; sie sollen Advokatinnen und Ärztinnen werden, insbesondere das letztere. Die Frau als Ärztin hat bei der Behandlung von Frauen und Kindern ein großes Feld vor sich, da kann sie ungemein viel Segen stiften und ebenso als Lehrerin. Sie ist ja jetzt schon der erste Lehrer des Kindes und damit der erste Lehrer der Menschheit. Gewiß sollen die Frauen in diesen Berufen alle sich betätigen.“ Nur gegen die politische Frauenbewegung sprach sich der Papst sofort mit aller Schärfe aus. „Elettrio, deputatessa?“ (Wählerinnen, Deputierte?) O no! und abwehrend hob er die Hände. „Die Frauen in den Parlamenten, das schelte gerade noch! Die Männer machen dort schon Konfusion genug — und nun erbt, wenn die Frauen dazukommen. . . No! no! no!“ „Indirekter Einfluß der Frauen auch auf die Politik — gewiß, seine Notwendigkeit sehe ich ein. Die Frauen sollen die ihnen Naheliegenden dahin beeinflussen, daß sie gut wählen, und vor Allem ihre Söhne so erziehen, daß sie sich ihrer Bürgerpflichten bewußt werden. Aber — keine politischen Frauen.“

faltenreichen Wangen röteten sich, während Rätchen fortfuhr:

— Sie wissen, daß ich das Gut von Fräulein Desbrouffais zurückgelaufen habe?

— Ja. Nemi hat es mir gesagt. Sie taten recht daran Fräulein Desbrouffais hätte diese alten Mauern niemals ihrem wahren Werte nach zu schätzen gewußt.

— Es fällt mir ein, daß Sie die Kapelle seit ihrer Restaurierung noch nicht gesehen haben; erlauben Sie, daß ich Sie dahin führe?

— Gewiß, mit Vergnügen. Dort wurden ja meine Kinder getauft. Wir hatten früher einen Kaplan, der uns täglich die Messe las.

Die alte Dame richtete sich empor, mußte aber eine Weile wartend dastehen, bis ihre Beine etwas Festigkeit bekamen, worauf sie sich langsam Schritte in die Kapelle verfügte. Rätchen reichte ihr den Arm, um ihr über die die Stufe zu helfen, die sich vor dem schmalen Eingange befand.

Als die Tür geöffnet wurde, ließ Nemi's Mutter einen Seufzer vernehmen, der sowohl ihrer Bewunderung als auch der Trauer entsprang, die sie beim Anblick des kleinen gotischen Schiffes erfaßte, das sich nach seiner von Künstlerhand durchgeführten Restaurierung so herrlich ausnahm. Tränen verdunkelten den Blick der Witwe und Rätchen bemerkte mit leiser Stimme:

— Ich habe die Kapelle zur Vermählung Herrn Nemi's restaurieren lassen.

Frau von Bieneuc ließ den Kopf sinken und wendete sich langsam dem Ausgange zu.

— Die im ersten Stock liegenden Räume haben Sie wohl auch noch nicht gesehen? fragte Nipp, die auf einen heilsamen Anschwung in dem Herzen des jungen Mannes rechnete, wenn er sehen würde, in welche Stimmung seine Mutter durch den Anblick der alten Gemächter versetzt wurde.

(Schluß folgt.)

Rockefeller infognito. Am Samstag Vormittag entführte ein Automobil den sagenhaft reichen Amerikaner, nachdem er neunzehn Tage lang in München sich recht wohl gefühlt hatte. Er war aus Cannes gekommen, wo Professor Fritz August Kaulbach drei Wochen lang bei ihm zu Gast gewesen und ihn sechsmal porträtiert hatte gegen ein nach oben abgerundetes Honorar, das die glänzendsten Lenbach-Honorare übertreffen soll. Auch in München nahm Rockefeller die Kunst Kaulbach's wiederholt in Anspruch. Er wohnte im „Hotel bairischer Hof“ im strengsten Infognito als Mister Raynon aus Newyork mit Frau und zwei Töchtern und seinem Courier Coccia. Die Zurückgezogenheit, in der er lebte, verhinderte eine Erkennung durch die zahlreichen Amerikaner, die gleichzeitig im „Bairischen Hof“ abgestiegen waren; für Fremde hatte er überhaupt wenig von dem an sich, was man amerikanischen Typus nennt. Seine große stramme Gestalt, der graue, nicht englisch abgegrägte Schnurbart ließen ihn eher einen preussischen Offizier a. D. vorstellen als einen Mann der neuen Welt. Amerikanischer sah seine Frau aus, eine stattliche Dame mit weißen Haaren und dem typischen westlichen Kneifer, ebenso die beiden Töchter, von denen die jüngere als Schönheit gelten kann. Rockefeller besuchte mit seltenem Eifer die Museen der Stadt und bedauerte beim Abschied — zu dem sich auch Professor Kaulbach eingefunden hatte —, die sämtlichen Kunstsammlungen nicht völlig genossen zu haben. Zu Bildereinkäufen konnte er sich nicht entschließen; dagegen sind zahlreiche Kollis mit kunstgewerblichen Gegenständen in seine Heimat gesandt worden. Die Katastrophe von San - Francisco vermochte ihn nicht aus der Ruhe aufzuschrecken, die ihm eigen war. Er erwähnte mit keinem Worte seine persönlichen Interessen, die hievon berührt wurden, bedauerte indessen die Schrecken der Kalifornier und ließ telegrafisch hunderttausend Dollars für San-Francisco anweisen. Von seinem in Newyork weilenden Sohne hatte er am Samstag Früh ein kurzes Telegramm erhalten: „San-Francisco anlässlich dem Untergange geweiht.“ Rockefeller gab auch anlässlich dieser Katastrophe sein Infognito nicht auf und vermied es, mit den im „Bairischen Hof“ anwesenden Kaliforniern sich auszusprechen. Nur seiner nächsten Umgebung gegenüber äußerte er sich in seiner praktischen Weise: „Amerika wird das Ereignis überwinden, eher als man glaubt. Dieses San-Francisco wird in einem Jahre wieder die schönste Stadt Amerikas sein. Amerika ohne San-Francisco ist unmöglich. Schon das Interesse am Hafen muß die Wiedererhebung der Stadt beschleunigen, und die Tatkraft der Amerikaner wird in einem Jahre bereits viel gezeitigt haben, vielleicht bereits das ganze neue San-Francisco.“

Der Schatz des Armen. Wieder wissen englische Blätter von dem romantischen Schicksal eines Meisterwerkes der Malerei zu berichten. In einem bescheidenen Laden unweit der National Galerie in London, in dem ein kleiner Markthändler sich nur mühsam sein Brod erwirbt, befindet sich gegenwärtig ein kostbarer Schatz, das Meisterstück eines plinischen Malers. Sachverständige sind der Meinung, daß es sich zweifellos um eine der bedeutendsten Arbeiten des Sammet-Brueghel handelt, die das Thema vom „Schmalen und vom breiten Wege“ zum Vortritt hat. Man sieht etwa hundert Figuren darauf, die zum großen Teile historische Persönlichkeiten darstellen, darunter Kopernikus, Luther, Zwingli, Erasmus und Galilei. Das Bild ist in allen Einzelheiten wundervoll durchgeführt und zeigt ganz den weichen harmonischen Ton, der dem Maler seinen Beinamen verschafft hat. Das Bild gehörte, wie erzählt wird, einem einfachen Händler in Stuttgart, der sich an seinen in England lebenden Sohn um Hilfe wandte, und als dieser ihm seine bescheidenen Ersparnisse gab, ihn zum Lohne das Gemälde schickte. Es war die einzige Kostbarkeit, die er besaß, und er schätzte sie sehr hoch, wenn gleich er den wahren Wert seines Besitzes nicht kannte. Dem jetzigen Eigentümer des Bildes sind bereits 60.000 Kronen von einem Museum geboten worden; aber er hat das Angebot abgelehnt.

Die Trauerzeit, die in den Kreisen der Newyorker Gesellschaft beobachtet werden muß, wird immer mehr abgekürzt. So hält man sich kaum einen Monat von allen Veranstaltungen fern, sondern besucht z. B. Theater schon sehr bald wieder; allerdings wäre es nicht fair, sich dann schon in einer Loge zu setzen, sondern man sucht sich einen Platz an einer weniger allgemein sichtbaren Stelle des Theaters aus. Nach einem weiteren Monat besucht die Newyorker Dame bereits wieder alle Gesellschaften und Feste, doch die Trauerkleidung behält sie möglichst lange bei, ja sie legt sogar auf ein Erscheinen ganz in Schwarz das größte Gewicht. Nur ist an die Stelle der langen schwarzen Trauerschleier von früher der kleine französische schwarze Schleier getreten, der dem Gesicht eine höchst kleidsame Blässe verleiht. Ebenso werden Karten und Briefe mit breitem Trauertand möglichst lange gebraucht. Der Amerikaner sucht also durch die Zeichen zu erkennen, was ihn an mehr innerlichen Anzeichen der Trauer die schnelllebige Zeit aufzugeben zwingt. Ein Mitglied der Newyorker „Bierhundert“ würde es nämlich nicht verschmerzen können, eine ganze Saison hindurch nicht überall gesehen und von den Zeitungen erwähnt zu werden, zudem befindet sich der „Trauernde“ in Newyork bald in völliger Einsamkeit, da man bei Leuten, die Trauer haben, keine Besuche macht.

Der Untergang Pompejis in der modernen Kunst. Es dürfte jetzt, wo städtezerstörende Erdbeben und vulkanische Katastrophen erst jüngst wieder so heftig die moderne Menschheit erschüttert haben, interessieren, daß sich im Neuen Museum in Berlin ein in großem Maßstab ausgeführtes Bildwerk befindet, das in künstlerischer Verklärung alle Schrecken eines solchen tragischen Ereignisses vorführt. Es ist ein treffliches Relief des in seiner Vaterstadt Berlin am 6. Mai 1867 verstorbenen Bildhauers Friedrich Schiewelbein, von dem auch das Dentmal Steins in Berlin herrührt. Die einzelnen, sehr lebhaft wirkenden Gruppen des Reliefs „Das Erdbeben“ vergegenwärtigen

uns die Flucht der Einwohner Pompejis vor den Lava-massen des Vesuvius, welcher durch den von Niesen getragenen Vulkan, den die Götter des Feuers und der Zerstörung umgeben, verkörpert wird. Das Gipfelmotiv zu diesem im Neuen Museum befindlichen Relief „Der Untergang Pompejis“ befindet sich in der Berliner Nationalgalerie, Schiewelbein's erste größere Arbeit war die Gruppe auf der Berliner Schloßbrücke: Athene, den Jüngling in den Waffen unterrichtend.

152 Diebstähle eines Zwölfjährigen. Ein Unikum in der Kriminalgeschichte der Welt dürfte der zwölfjährige Franz Mendl in Wien sein. Am 9. d. Mts. hat das Praterkommisariat den zwölfjährige Franz Mendl und dessen Bruder, den fünfzehnjährigen Alexander Mendl, angehalten, da sie in verschiedenen Buden, Konditoreien und anderen Geschäften größere Ausgaben machten. Es wurde erhoben, daß sich die Brüder Mendl das Geld dadurch verschafften, daß sie sich in Geschäftslökalen schlüpfen und aus den Geldladen größere und kleinere Beträge entwendeten. Das Praterkommisariat hat festgestellt, daß Franz Mendl innerhalb zweier Jahre im ganzen 152 solcher Ladendiebstähle mit 6668 Kronen 14 Heller Schaden ausgeführt hat. Am meisten betroffen sind die Bezirke Landstraße, wo 36, und Leopoldstadt, wo 22 Faktionen begangen wurden. Der alleinige Täter ist, wie schon betont, Franz Mendl, der zu Beginn seiner Diebstätigkeit eben erst zehn Jahre zählte.

Diebstahl eines — zweistöckigen Hauses. Der beispiellose Fall, daß ein ganzes Haus gestohlen wurde, hat sich in Halle zugetragen. Wie von dort gemeldet wird, ist ein an der Wörmlicherstraße gelegenes zweistöckiges Haus vom Erdboden verschwunden. Das Haus war Erben zugewallen, die in Berlin ihren Wohnsitz haben; es blieb seit einiger Zeit unbewohnt und erst gestern traf der Erbe in Halle ein, um sein neues Besitztum in Augenschein zu nehmen. Da er aber trotz sorgfältigen Suchens in der genannten Straße das Haus nicht finden konnte, nahm er die Hilfe der Polizei in Anspruch. Durch die sofort eingeleiteten Recherchen wurde festgestellt, daß das Haus gestohlen worden ist. Ein „Abbruchunternehmer“ hatte die Niederlegung des Gebäudes ordnungsmäßig bei der städtischen Baubehörde angemeldet und auch die Erlaubnis zur Aufstellung des erforderlichen Bauzaunes erhalten, der inzwischen wieder beseitigt ist. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der „Abbruchunternehmer“ ein alter Zuchthäusler namens Franz Bloch ist, der es mit Hilfe seiner Kameraden abriß und sämtliche Teile zu Geld machte. Der originale Dieb wurde verhaftet, seine Helfershelfer konnten jedoch noch nicht ermittelt werden.

Zeitungsentgleisungen. Der bekannte Wiener Komiker Hugo Thimig benutzt seine freie Zeit, um theaterhistorische Dokumente und — Zeitungsausschnitte, die unfreiwillige Komik darbieten, zu sammeln. Da fehlt kein Blatt des Fu- und Isländes, dem nicht irgend einmal eine köstliche Geschichte passierte, das nicht durch irgend ein Versehen Notizen, Artikel oder Inserate zum Druck beförderte, die später zu lachenden Zügen gegen ihre Verfasser wurden. Aus dieser originellen Sammlung von Zeitungsausschnitten veröffentlicht nun das

Neue Wiener Journal

eine Reihe von überaus belustigenden Proben. Wir geben in nachfolgendem eine Auslese besonders wirksamer Zeitungsausschnitte.

Wie schwierig oft die Aufgaben eines Herrschers sind, erkennt man in einem Bericht, den das „Neue Wiener Tagblatt“ vom 8. April 1894 aus der „Kieler Zeitung“ wiedergibt. Er lautet: „Der Kaiser (Wilhelm II.) trug österreichische Uniform; er begrüßte und küßte die Kaiserin, hierauf das Erzherzogspaar, das Gefolge und die anwesenden Behörden.“

Und am 26. Februar 1895 schreibt die gleiche Zeitung: „Als Kaiser Wilhelm vom Waggon aus des in deutscher Admiralsuniform erschienenen Erzherzogs Karl Stephan ansichtig ward, nickte er diesem besonders mit dem Kopfe freundlich zu.“

Manchmal aber sind die Zeitungen auch undankbar und verlernen die besten Absichten hoher Herrschaften. Wie unschön klingt es, wenn die „Neue Freie Presse“ am 25. Januar 1896 zu melden weiß: „Baron Helfert eröffnet den Jahresbericht mit der Mitteilung, daß Erzherzog Ludwig Viktor das Protektorat über den Verein übernommen habe und sein Bedauern ausdrückt, bei der heutigen Jahresversammlung nicht persönlich erscheinen zu können. Die Anwesenden drückten ihre Befriedigung ob dieser erfreulichen Mitteilung durch Erheben von den Sitzen aus.“

Noch schlimmer geht es einem Regenten in einem Telegramm der „Berliner Nationalzeitung“ vom 24. September 1886. Es lautet: „Mannheim, 24. September. Schon wieder hat die Menschenarbeit in den Schächten der Erde große schmerzliche Opfer gefordert. Aus dem rheinisch-westfälischen Montanbezirk geht uns folgende niedererschütternde Nachricht zu: Darnstadt, 24. September. Der Großherzog ist, der Einladung der Königin Viktoria folgend, mit der Prinzessin Irene zu mehrwöchentlichem Besuche auf Schloß Balmoral nach Schottland abgereist.“

Aus schlimmsten aber ist der Prinzregent von Bayern hergenommen, von dem die „Münchener Zeitung“ am 27. November 1894 folgende entsetzliche Begebenheit zu melden weiß: „München 24. November. Der Prinzregent hat dem bayrischen Frauenverein unter dem Roten Kreuz anlässlich dessen 25jährigen, mit Festlichkeiten, Verlosungen usw. verbundenen Jubeljahr außer einem wertvollen silbernen Pokal 1000 Mk. gestohlen.“

Wilderungsgrund. Dame: „Ich bedauere, Herr Leutnant, Ihnen einen Korb geben zu müssen — ich liebe einen anderen!“ — Leutnant: „Und wer ist dieser andere?“ — Dame: „A. y ein Leutnant!“ — Leutnant: „Dann sind Sie entschuldigt!“

Die Literatur nährt noch manchmal ihren Mann — im Ausland wenigstens. Im „Globe“ liest man, daß Winston Churchill, der Sohn des verstorbenen Politikers, von einem Londoner Verleger für die Biographie seines Vaters 160.000 Mark erhalten hat; jedes Wort kam auf eine halbe Mark zu stehen. Das Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit an ein omüßantes Geschehnis aus dem Leben Rudyard Kipling's. Eines Tages richtete ein Amerikaner an den Dichter nachstehendes Schreiben: „Da ich höre, daß Sie Literatur zum Preise von 1 Dollar für das Wort verkaufen, übersende ich Ihnen hiemit 1 Dollar für ein Musterprobchen.“ Kipling schickte mit wendender Post als Antwort das Wort: „Danke!“ und behielt den Dollar.

Von einem hübschen Kleinbahnidyll auf der Gaubahn Spreyer-Geinheim berichtet die „Pfälz. Ztg.“: Bei den Abends von Spreyer 7 Uhr 20 Minuten abgehenden Zug sprang unterhalb Harthausen an einer Kurve ein Wagen aus dem Geleise. Veranlaßt wurde dies durch einen Radfahrer, der dem Zuge zu Wett fuhr und dabei die drohligsten Bewegungen machte. Die Insassen eines Wagens drängten sich, um diesem zuzusehen, alle auf eine Seite, wobei der betreffende Wagen aus dem Gleichgewicht kam. Das Zugpersonal trifft absolut keine Schuld, die Fahrgeschwindigkeit war eine mäßige. Anzuerkennen ist, daß der Zug sofort hielt, ehe nur die Insassen der vorderen Wagen mußten, was vorgefallen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 30. April 1906.

Die Versicherungsgesellschaften und die Katastrophe in San Francisco. An der Deckung der grossen Schäden, die durch das Erdbeben in San Francisco entstanden sind, ist in grösserem Masse auch die Wiener Rückversicherungsgesellschaft beteiligt. Aus diesem Grunde hat die Verwaltung derselben beschlossen, von einer Dividendenverteilung für das verflossene Jahr abzusehen. Die Aktionäre dieses Unternehmens wurden aber dadurch, sowie durch die Ungewissheit über die Höhe des gesamten der Gesellschaft erwachsenen Schadens vielfach veranlaßt, ihren Aktienbesitz zu veräussern und ist der Kurs derselben von 232 Kronen auf 90 Kronen Geld, 110 Kronen Brief gesunken. Es sind auch bereits Gerüchte aufgetaucht, dass die Verluste eine Kapitalsreduktion notwendig machen würden. Uebrigens hat auch die Schweizer Feuervers.-Ges. „Helvetia“ in St. Gallen, welche seit Jahren über 20pCt. Dividende verteilen konnte, die Beschlussfassung über die Dividende pro 1905 bis zu dem Zeitpunkt verschoben, in welchem die Verluste, welche die Gesellschaft in San Francisco erleidet festgesetzt sind. Ferner waren vorgestern an der New-Yorker Börse Gerüchte über die Zahlungseinstellung einer bedeutenden amerikanischen Versicherungs-Gesellschaft im Umlauf.

Wir wissen nicht, ob auch unsere Versicherungsgesellschaften bei den Rückversicherungen irgendwo engagiert sind, jedenfalls wäre es aber zu bedauern, dass diese Institute, deren Aktien gerade jetzt sich so grosser Nachfrage seitens des kaufstüchtigen Publikums erfreuen, durch die Verluste der Wiener Assekuranzgesellschaften in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die „Steaua Româna“ gibt zur Kenntnis, dass der Coupon vom 1. Mai der 5pCtigen Obligationen Serie I und II bei der Cassa der Gesellschaft in Bukarest sowie bei den anderen bekannten Zahlungsstellen in Deutschland zur Auszahlung gelangt.

Eine Privateisenbahnlinie wird von Cucuteni nach Pausesti (Jassy) von der ungarischen Gesellschaft, die den Wald Pausesti zur Exploitation übernommen hat, noch im Laufe dieses Sommers gebaut werden.

Die Ausstellungs-Lotterie. Die zwischen dem Generalkommissariat der Ausstellung und einem hiesigen Bankenkonsortium gepflogenen Unterhandlungen wegen Veranstaltung einer Ausstellungs-Lotterie sind bereits beendet. Die „Banque Generale Roumaine“ wird die Finanzierung und Plazierung der Lose der neuen Lotterie namens des Konsortiums vornehmen.

Notarielle Akte.

(Vom 30. April n. St.)

Vermietung. G. Gr. Cantacuzino vermietet den Brüdern Czell den Garten Boulevard Carol, Ecke Academie, auf 8 Jahre zum Preise von 14,000 Francs jährlich.

Verpachtung. I. G. Pompilian verpachtet das Gut Sradila Stavrolea Braila an K. O. Zanea auf 5 Jahre zum Preise von 14 000 Francs. — Jean St. Cesianu verpachtet M. Gh. Vomanescu das Gut Risca Noua (Teleorman) auf 5 Jahre zum Preise von 20,000 Francs pro Jahr.

Cessionen. Anton Rafael cediert M-dame Rachel A. Rafalescu die Summen der sie von Stefan A. Bellu zu bekommen hat, um 10,000 Frs. — Der Ingenieur Pascal zediert der Bank Colentina die Summe von 5000 Frs. von den 13,000 die er von der Gesellschaft „Patria“ zu bekommen hat.

Verkäufe. Der Credit Urban verkauft M. Lindenbergs das Haus Strada Sf. Apostoli und Ecke Batérier um 12,000 Francs und Herman und Adele Haimovici das Haus Lucaci 27 für 23,000 Francs. — Katherine Hatko verkauft H. Bourne das Haus Pitar-Moşu 4 um 48,062 Francs.

Südrussischer Getreidemarkt. (Original Bericht des „Buk. Tagblatt.“) Aus Odessa wird uns, unterm 26. April geschrieben:

Die Osterfeiertage liegen hinter uns und das Geschäftsleben tritt wieder in den Vordergrund des Interesses in unserer Getreidestadt Odessa. Doch ist das Geschäft noch immer schleppend; da keinerlei bedeutende Kaufaufträge aus dem Auslande vorliegen. Unsere Umsätze seit den Feiertagen beliefen sich auf:

7.000 Pud Sandomirca-Weizen zu	94—95
181.500 „ Ulka do	92—97
306.000 „ Winter do	90—99
15.000 „ Weizen mit Roggen	84—86
24.500 „ Roggen	78—85
17.000 „ Gerste	72—74

551.000 Pud gegen 698,300 Pud in der letzten Geschäfts-Woche vor dem Feste.

Mais (gewöhnlicher) notirt	70 Kopeken
do Cinquantine	78—80 „
Hafer	69—70 „
Alle obigen Preise sind in Kopeken ffr das Pud (16,38 Kilos) frei hier.	
46 1/4 Kopeken	— 1 Mark
37 3/4 „	— 1 Frank
945 „	— 1 Stg.

Die Witterung war so warm und trocken, dass man schon Befürchtungen über den Saatenstand hegte. Die Sommersaat stand kärglich und bräunlich. Da kamen endlich Regen und erfrischten sie wieder.

Seefrachten sind stetig bei 7.25 Shillgs. nach Rotterdam, Antwerpen und London und 7.50 nach Hull und Hamburg, für die engl. Tonne, und Frs. 8.— nach Genua und Marseille.

Vorräte sind hier (in Puds):

Winter-Weizen	Pud	1,080,000
Ulka do	„	750,000
Sandomirka-weizen	„	100,000
Verschiedene do	„	150,260
Roggen	„	194,260
Mais	„	55,890
Gerste	„	232,010
Hafer	„	67,750

zusammen: 2.630,170 Pud, gegen 4,012,150 Pud vor einem Monate. In Nikolajeff waren vorrätig rund

1,200,000 Puds Weizen
130,000 „ Gerste
100,000 „ Roggen

wovon ungefähr dreiviertel in Händen von Spekulanten.

Protestierte Wechsel.

Tribunal Ilfo v. (Bukarest.)
Vom 14.—23. April.

Sufrim I. 609.50, Singer I. 1500, Th. A. Stefan 800 Theodorescu Tache 95.20, Trifan A. Lst. 11.17.4. 17 Kr. 242, Triandafilidi M. und Eleonora Lei 400, Tacorian S. A. 100, Theodoru I. 390, Trancotescu Vasile 495.25, Teişeanu I. T. und Rădulescu G. 37. Veissenberg Şabse 274.75 Vasilescu P. Petre 395, Vasilescu Ion 50, Vulcănescu Popa Radu Const. 275, Weinberg Jetti 100, Xantopol G Mitică 240, Zeidel S. 100. T r a t t e n: Moritz Polak Lei 126.10, Altman 339, Mme Cantemir 405.25, Maria Al. C. Niculescu Iancu 1000, 3000, 5000.

Tribunal Putna (Focşani).

L. C. Gheorghiu Lei 240, Stefan Andreescu 100, Vasile Dutzulescu 336.45, V. D. Poenaru 144.45, Mendel Rappaport 234, S. Catz 200, Dumitru Antache 90, Beniamin Zissu 387.45, Julius Sibalis und Joseph Sibalis 400, Moritz Abramovici 400, 480, Gregor Gh. Pruncu 381.80, I. C. Beldea 279.65, B. Rappaport 388.20, H. Ilovici und Wolf Nadler 549.50, Haupt. Ion Theodorescu 1100, C. L. Filipescu 5000, Marcus W. Schreier 600, Mihai Coman 500, Marcu Segal 473.30, Bubi Sibalis 235, Herscu Salter und Rebeca Salter 108, Vasile Zaharia 400, Neculai Popa 1000, 1000, Stefan Danila 1000, Ion T. Cherciu 1000, Ghizta G. Tanase 100, A. I. Sorocar 600.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 30. April.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts

Paris		Devis London		25.155
Banque de Paris et de Pays Bas	158.10	Wien	103.62	
Ottoman-Bank	654 —	Amsterdam	205.60	
Türken-Loos	143.25	Berlin	121.50	
3 1/2 % französische Rente	99.10	Belgien	25	
5 1/2 % rumänische Rente	—	Italien	—	
4 1/2 % „	—	Schweiz	1/8	
4 1/2 % „	—	Rumänische Rente Conv.	—	
Italienische Rente	105.40	Neue rumänische Anleihe.	91.66	
Ungarische Rente	97.20	Escompte-Bank	2. 1/2	
Spanische Rente	94.05	Tendenz fest —		
Russische Rente 1899	—	W i e n.		
05poleon	19 1/2	Oesterr. Silberrente	99.70	
Papierrubel compt.	259.75	Oesterr. Goldrente	117.90	
Kreditanstalt	690 —	Ungarische Goldrente	114.40	
Bodenkreditanstalt	1090 —	Devis London	940.20	
Ungar. Kredit	819.25	Paris	95.52.5	
Oesterr. Eisenbahnen	682 —	Berlin	117.20.	
Lombarden	124.90	Amsterdam	197.90	
Alpines	587.85	Belgien	95.50	
Wäulenfabrik	592 —	Italien	95.65	
Türken-Loose	153 —	Tendenz gehalten		
Oesterr. perp. Rente	99.80	L o n d o n.		
Consolidés	—	90 3/4 Wechsel de Paris	25.35—	
Banque de Roumain	10 —	Devis Berlin	20.69	
Escompte-Bank	3. 1/2	Amsterdam	20.05	

Berlin.

Effect. Papiere Rubel	215.95	4 1/2 % rum. Rente 1894	92.—
Disconto-Gesellschaft	188.—	4 1/2 % „ „ 1896	91.50
Napoleon	16.325	4 1/2 % „ „ 1898	91.90
Devis London	—	Rumän Conv-Anleihe	91.90
Paris	—	5 1/2 % rum. Rente 1888	—
Amsterdam	—	5pCt rum. Rente 1898	—
Wien	65.20	5pCt rum Anleihe 1903	102.50
Belgien	81.30	4 1/2 % Buk Stadt-Anl 1884	—
Italien	—	Idem 1895	97.60
Schweiz	81.30	Idem 1888	99.20
4 1/2 % rum. Rente 1888	—	Escompte-Bank	3.75
4 1/2 % „ 1890	98.70	Tendenz fest	
4 1/2 % „ 1891	91.60	F r a n k f u r t a. M.	

Frankfurt a. M.

5pCt. Rumän. Rente	—	4pCt. Neue rum. Anleihe 102.80	—
4pCt. Rumän. Rente	94.—	Escompte-Bank	3. 1/2

Getreide-Curse

Vom 30. April.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts.

B u k a r e s t:

Weizen	Qualität 75/77 Kgr. Lei	13.80 bis 14.20	pro 100 Kgr.
Mais	„	11.80 bis 12.—	„
Hafer	39/46	12.00 bis 13.30	„
Roggen	—/—	11.80 bis 12.20	„
Raps	—/—	25.— bis 28.—	„
Gerste	—/—	11.60 bis 12.—	„
Bohnen	—/—	30.— bis —	„
Bohnen (Oloagă)	—/—	32.— bis —	„

Tendenz: flau —

New-York.

Weizen Disponibel	90 3/4	Weizen Mai	78 1/2
„ Mai	86 3/4	„ Juli	79.—
„ Juli	85 1/2	„ September	77.—
Mais Disponibel	56 —	Mais Mai	46 1/2
„ Mai	55 1/2	„ Juli	46.1
„ Juli	53 1/2	„ September	46.50

Paris.

Weizen Mai-August	23.30	Weizen April	—
„ Juli-August	23.55	„ Mai	16.28
Mehl Mai-August	30.60	„ Oktober	16.52
„ Juli-August	30.70	Roggen August	—
Oel April	57.60	„ Oktober	13.52
„ Mai	57.50	Hafer August	—
„ Mai-August	58.—	„ Oktober	12.78
„ Sept.-Dez.	59.50	Mais Mai	13.80
		„ Juli	13.72

Berlin.

Weizen Mai	188.—	Reps August	27.90
„ Juli	191.—	„ Liverpool	—
Roggen Mai	164.—	Weizen Mai	7 1/2
„ Juli	169.75	„ Juli	7 1/2
Mais Mai	—	Mais Mai	4 1/2
		„ Juli	4 1/2

Bukarester Devisenkurse.

Vom 30. April

LONDON	Check 25 33 1/2	—	3 Monate	—	—
PARIS	Check 100.72 1/2	—	3 Monate	—	—
BERLIN	Check 123.65	—	3 Monate	—	—
WIEN	Check 105.50	105.40	3 Monate	—	—
BELGIEN	Check 100.50	100.45	3 Monate	—	—

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 27. April.

Temperatur C°		Temperatur C°	
Donau:	Barcs	— 165 x 14 — 6	
Passau + 282 x 14 + 7	Esseg	+ 261 x 13 — 11	
Wien — 59 x 10 — 7	Save:		
Pozsony + 249 x 9 + 6	Szissok	+ 180 x 50 + 8	
Budapest + 322 x 4 + 8	Mitroviza	+ 360 x 8 + 9	
Orschova + — — —	Th e i s s:		
D r a n:	M-Siget	+ 83 x 7 +	
Varasd + 190	8 + 7 Szolnok	+ 426 x 14 + 0	

Stand über den Pegelstrich

Hafen	Am 29 April	30. April	Bemerkung
T-Severin	3.79	3.83	steigend
Calafat	3.67	3.70	„
Bechet	3.58	3.68	„
T-Magurel	3.21	3.22	„
Giurgiu	3.97	3.97	„
Otteniz	4.11	4.07	„
Cerşoda	4.11	4.11	steigend
Gura Jalomitzel	4.29	4.24	„
Galatz	3.82	3.80	„
Tulcea	2.86	2.84	„

Telegramme.

Die Marokkaner gegen die Beschlüsse von Algeciras.

Berlin, 30. April. Der „Ross. Ztg.“ wird aus Tanger berichtet, daß einige einflußreiche Provinz-Souveräne eine Beseitigung gegen den Sultan zugunsten des Vice-Königs Maratsch vorbereiten. Sie wollen den Sultan stürzen, bevor er die Beschlüsse der Konferenz von Algeciras unterschreibt.

Die österreichische Krise.

W i e n, 30. April. Dem „N. W. Tagbl.“ zufolge, wird der jetzige Statthalter von Triest Fürst Hohenlohe zum Ministerpräsidenten ernannt werden. Der Fürst ist bereits in Wien eingetroffen.

Vanille
ROOET
ZAHAR VANILAT

Zu verkaufen bei den größeren Colonialwaarenhandlungen, Droguerien u. Apotheken.

Ein Kochbuch für die Zubereitung von Mehlspeisen und Speisen wird auf Verlangen unentgeltlich vom Hause

JOHO & Comp.
Bukarest
Calea Moşilor 90
zugefendet.

MALTIN-CACAO JULIUS MEINL

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse.

Bukarest, 1. Mai 1906.

Effekten-Curse:		Kauf	Verkauf
5%	amortisable Rente von 1881	—	—
5%	" " " " 1903	104 50	105.—
4%	" " interne	93.25	93.50
4%	" " externe	91.50	92.—
4%	amort. Rente 1905	91.—	91.50
5%	Comunal-Distrikts-Oblig.	102 50	103.—
4%	Communal-Anleihe 1903	93.25	93.75
5%	Fonc. rural-Briefe	102.50	103.—
4%	Urban-Briefe, Buda	94.75	95.25
5%	" " Jassy	99.—	99.50
5%	" " " "	96.—	96.50

Actien-Curse:		Kauf	Verkauf
Banque National	3095	3105	Soc. Dacia-Rom. 920 : 80
" Agricol	505	510	" Nationala 1170 1180
" de Scout	188	185	Soc. Patria 225 230
Ban. Nr. Blant et Co.	1040	1050	Tramway Unite, Bu. 85 90

Münzen- und Banknoten-Curse o.		Kauf	Verkauf
Napol. d'or	20.15.—	20.25.—	Auss. Rubel 2.65.— 2.67.—
Krone	1.05.—	1.06.—	Franz. Frs. 100.50 101.—
Deutsche Mark	1.23 50	1.24 50	

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pEt. und 4pEt. Extern.

Wechselstube M. FINKELS

Bucarest, 8 — Str. Lipsceani — 8

Bukarester Börse.

Bukarest, 1. Mai 1906.

		Geld	Waare.
4%	Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	91.—	91.50
4%	" " " " 1905 A.B.	91.75	92.25
4%	" " " " interne	92.50	93.25
5%	Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judestee)	102.50	102.75
4%	Bukarester 1903-er Obligationen	92.50	93.25
5%	Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.75	103.10
4%	" " " " Buf. Boden-Kredits (Urbane Buf.)	93.—	93.75
5%	" " " " Jassy Boden-Kredits (Urb. Jassy)	95.—	95.50
4%	Rumänische Nationalbank-Aktien	3070	3090
4%	Agricol-Bank-Aktien	480	470
4%	Bukarester Estompte-Bank-Aktien	165	175
4%	Österreich-Ungarische Kronenscheine	105.—	106.—
4%	Deutsche Markscheine	123.50	124.50
4%	Franz. Francs Scheine	100.50	101.—
4%	20-Francs-Stücke	20.15	20.25
4%	Russische Rubelscheine	2.65	2.68

Wir bezahlen ohne Abzug die Coupons der 4% Rente von April 1906.

Junger Mann

Deutscher, Buchhalter und flotter Correspondent, fleißiger, gewissenhafter, selbstständiger Arbeiter, der deutschen, rumänischen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung. Caution kann gestellt werden. Gesf. Anträge sub „J. A.“ an die Admin. des Blattes.

Stellung!

Perfekter Buchhalter u. Correspondent (deutsch, rumän., franz.) in ungekündigter Stellung, im großen Werkstättenbetriebe (Petroleum) gut bewandert, wünscht sich zu verändern. Große Industrie-Unternehmung bevorzugt. Gesf. Anfragen unter „C. B. 1906“ an die Admin. des Blattes.

Für ein hiesiges Agenturgeschäft wird junger Mann, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, für dauernde Stellung per sofort gesucht. Anträge sind an die Admin. des Bl. unter A. B. zu richten.

Rumänische Holzwarenfabrik Bucher & Hurrer

Bukarest.

Fabrik und Niederlage | Ausstell. n. Verkaufslokal
Soseaua Basarab 29-30 | Calea Victoriei 97

Mechanische Bau- und Möbeltischlerei

Thüren und Fenster etc.

Möbel in jedem Styl

Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons, Entree und Bureauz

Luxus- und Garten-Möbel

Massive Parquetten

Tafeln, Borduren und Amerikaner
Hölzerne Riemenscheiben.

Haushaltungs- und Küchen-Gegenstände.

Hygienische Artikel.

Meter- und andere Holz-Instrumente und Waasse
Schreib- und Zeichnungs-Requisiten.

Bureau- und Schul-Artikel

Galanterie-Waren

Gegenstände aus weißem Holz für Brandmalerei
Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz,
Fahhähnen und Fahspunten etc.

Brenn-Holz

Plazagent

der Manufaktur- und Kurzwarenbranche, der bei den ersten Firmen des Plazes vorzüglich eingeführt ist, sucht seinen Posten zu verändern. Gesf. Anträge sub „Tüchtige Kraft“ an die Admin. des Blattes.

Brenn-Holz

Trockenes
Zehreiche (aus dem Schnitt 1904) u. Buche
sind angekommen in der
Fabrik E. Lessel, Bucarest.

Gen. Länge Extra kurz

1000 Klgr.	FAG (Buche)	Bei 27	Bei 29
	CER (Zehreiche)	„ 29	„ 30

50 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.
Gewöhnliche Länge 28 Centimeter, Extraturz, 20 Centimeter. Ger gibt Kohle. Hag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om eu eos) besorgt gegen Bezahlung von Leu 1.— für 500 oder 1000 Klgr.
Sollte Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz. Gedekte Lager-Vorräthe. — Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals
für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer
wohnt Calea Văcăresci 51
Ecke Str. Adricani Nr. 1.
Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).
Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für Geheime-Haut-u. Haarkrankheiten
wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120
(neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.
Consultationen von 8-10 vorm. und 2-5 nachm.

GALA PETER
DIE ERSTE MILCHCHOCOLADE DER WELT.
D. PETER Erfinder VEVEY (SCHWEIZ)
JEDE ANDERE MARKE IST NACHAHMUNG
General-Vertreter: Beny Haimovici & Co., Bukarest.

Technikum Elektra
Polytechnisches Institut.
Berlin S O, Neanderstr. 4.
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Bautechnik, Maschinenbau, Elektrotechnik.
Staatliche Aufsicht.
Propette frei.

General-Vertreter
an allen Plätzen gesucht!
für äußerst lucrative patentirte Massenartikel. Sensationelle Neuheiten! Monatl. Reingewinn Mt. 3000. Näheres gegen 20 Pf. in Briefmarken.
Fabrik patent. Art., Fr. Müller, Dresden, Deubertstr. 12.

Grosse Zahlungserleichterungen in Monatsraten !!

Klaviere und Pianinos aus ersten Fabriken, Gramophone, Nähmaschinen die perfektionirtesten und solidesten, Fahrräder, beste Marken, Geldschränke, absolut einbruchs- und feuersicher, moderne Teppiche beste Qualitäten, engl. Linoleum, Vorhänge u. Decken aus Plüsch, Stoff und Janilie, Netzvorhänge, Reiseplaid etc. Leinwände für Wäsche, Tischtücher u. Leinwandservietten mexikanische und indische Chiffons etc. Wachleinwand per Stück u. Meter und verschiedene andere Artikel. — Ausgesuchte und garantirte Waren. — Civile Preise.

Reichhaltige NIEDERLAGE von TAPETEN.

I. M. WIEDEMANN

Bukarest, Bul. Elisabeta 5, (Palatul Băilor Eforiei) Telefon 17/22

Trinken Sie SLEEPING-CAR-BIER

aus der Fabrik BRAGADIRU

Mit einem Schlage Eine Million Kronen

im glücklichen Falle zu gewinnen in der neuen, erheblich verbesserten
Großen Ungarischen Geldlotterie.

Spezifikation
der 62,5000 Gewinne der
Königl. Ungar. Geld-Lotterie.
Der Hauptgewinn beträgt im
glücklichen Falle

1,000,000 Kronen

Die 62,500 Gewinne und eine
Prämie, sind amtlich festgesetzt
auf

1 Prämie	a	600000
1 Gewinn	"	400000
1	"	200000
2	"	100000
2	"	90000
2	"	80000
2	"	70000
2	"	60000
1	"	50000
3	"	40000
3	"	30000
6	"	25000
9	"	20000
13	"	15000
44	"	10000
61	"	5000
22	"	3000
475	"	2000
961	"	1000
1635	"	500
165	"	300
59090	Gewinne a	200
170, 130, 100 etc etc		

In derselben werden gezogen:
16.457.000 Kronen
oder ca **Lei 17.279.850**

Von 125.000 Losen werden 62.500 mit Gewinnen
gezogen, sodas jedes zweite Los gewinnt.

Die Einrichtung der ungar. Geld-Lotterie ist äußerst
vorteilhaft für die Spieler da schon von erster Klasse an
sehr bedeutende Gewinne gezogen werden. Der Haupt-
gewinn 1. Klasse beträgt bereits 60.000 Kronen, steigt
in 2. Klasse auf auf 70.000 Kron-n, in 3. Klasse auf
80.000 Kronen, in 4. Klasse auf 90 000 Kronen, in
5. Klasse auf 100.000 Kronen und in 6. Klasse auf, im
glücklichen Falle

1.000.000 Kronen (Eine Million)
in barem Gelde.

Das unterzeichnete Bankhaus erlaubt sich zur Teil-
name an dieser großen Geld-Lotterie einzuladen. Gegen
Empfang des Betrages auf Wunsch auch unter Nach-
nahme, versenden wir die mit Staatswappen versehenen
Original-Lose. Die amtlich festgesetzte Einlage für die
1. Serie beträgt:

für ein ganzes Original-Los Kr. 12 oder Lei 12 60
" halbes " " " 6 " " 6 30
" viertel " " " 3 " " 3 15

Wir versenden nur die mit dem Staatswappen ver-
sehenen Original-Lose, so das jeder Teilnehmer ein Ori-
ginal-Los besitzt, welches ihm alle seine Rechte sichert.

Die Ziehungen geschehen öffentlich unter Aufsicht des
Hohen Kgl. Ungarischen Finanz-Ministeriums. Alle un-
sere Interessenten empfangen sofort nach der Ziehung
die amtliche Liste der gezogenen Nummern.

Um alle Aufträge, die uns täglich in großer Anzahl zuge-
hen, prompt ausführen zu können, wollen Sie uns Ihren
Auftrag umgehend zu senden, jedenfalls aber vor dem

23. Mai d. J. n. St. (Ziehungsanfang)

Bankhaus Szántó & Co., Budapest 9

Größtes Waaren- Bukarester Ausstellung im Magazin Spezialbureau für
haus des Landes die Expedition von
und das einzige „Luvru“ Muster in der Pro-
das billig ver- kauft. vinz auf Ver-
langen.

Bukarest
Der Confiserie Capşa gegenüber. Ecke der Str. Särindar.

Wir lenken die besondere Aufmerksamkeit unserer geehrten Kundschaft
darauf, das schon jetzt, gelegentlich der Jubiläums-Ausstellung, alle unsere

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

ausgestellt sind und bitten sie, keine Einkäufe zu machen, bevor sie nicht unser
Magasin bezuchen. Die eingetrrfnenen Waaren sind:

Seidenwaren für Kleider und Blusen, **Engl. Wollstoffe** für
Kleider Tailleur, 140 cm, sowie andere Phantasie-Webstoffe für Kleider und
elegante Blusen **Leinwand** für einfache und gestickte Kleider, weiss u. färbig.
Confectionen in Seidenkleidern, in Stoffen und Irländischen Spitzen.
Blusen und genähte Kleider, letzte Neuheit. **Stickereien**. Garnituren für
Kleider, letzte Creationen. **Stolas** von Straussfederu, Schirme en tout cas und
in Spitzen. — **Unsere unzerreissbaren Taffete** werden fortan
mit Lei 2.95 und 3.50 pro m und die garantirten Taffete vom Hause C.I. Bonnet
Lyon, mit 4.25 per Meter verkauft. — Muster auf Verlangen gratit.

Königl. Ungarische XVIII. Klassen-Lotterie

Bedeutende Erhöhung der Gewinnchancen, da die zur Verlosung bestimmte
Summe jetzt **Kr. 16.457.000 über 18.000,000 Lei** beträgt.

Es können also **2 Millionen** mehr als in der vorigen
gewonnen werden **Lotterie.**

125.000 Lose **Hauptgewinn eventuell**
62.500 Gewinne **1.000.000**

Zur Verteilung gelangt **Eine Million Kronen**
insgesamt

Kr. 16.457.000
Lei 18.000.000

Unsere Gewinne sind unsere Reklame

Bei uns wurden binnen Kurzem gewonnen:

Dreimal die Prämie:

602,000 Kr. auf Loos No. 240 602.000 Kr. auf Loos No. 85306
602.000 Kronen auf Loos No. 98924.

Zehnmal das grosse Loos:

400000 Kr. auf Loos No. 11119	100000 Kr. auf Loos No. 79559
200000 " " " " 25534	100000 " " " " 86860
200000 " " " " 27557	100000 " " " " 94780
200000 " " " " 46006	90000 " " " " 2407
100000 " " " " 15630	80000 " " " " 27665

sowie eine grosse Anzahl Gewinne Kr. 40.000, 30.000, 25.000, 20.000 15.000,
Kr. 10.000, 5000, 3000, 2000, 1000, 500 etc.

Preise der Loose für $\frac{1}{4}$ Loos für $\frac{1}{2}$ Loos für $\frac{1}{1}$ Loos
I. Klasse: Kr. 3.— Lei 3.15 Kr. 6.— Lei 6.30 Kr. 12.— Lei 12.60

Wir ersuchen uns Bestellungen spätestens bis zum Ziehungstage 10 23. Mai a.c.
zukommen zu lassen. **M. W. ITTNER**

Bankhaus Budapest, V., Alkotmány-utca 25.

Gleichzeitig mit der Bestellung, ersuchen wir um Einsendung des Betrages durch
Postanweisung, oder in recom. Briefen, rum. Banknoten oder Coupons.

Hier gefl. ausschneiden!

Bestell-Brief zum Ausfüllen und Einsenden an **M. W. ITTNER**,
Budapest, Alkotmány-utca 25.

Ersuche um Zusendung von _____ Los 1. Kl. der 18. kgl.-ung. Klassenlotterie nebst amt-
lichen Plan. _____ folgt einliegend. _____ (Nicht passendes
Der Betrag von _____ folgt heute durch intern. Postanw. gefl. streichen.
_____ ist durch Nachnahme zu erheben.

Genauere Adresse: Vor- und Zunahme _____
Ort _____
Strasse oder nähere Adresse _____

Grosses Rumänisches Magasin
Dimitrie Petrescu
Calea Moşilor 1 **Bukarest** Sft. Anton-Platz  Kgl.-rum. Hofliefer.

Spezialität und reichhaltige Auswahl in:
**Leinwänden, Weißwaaren, Seiden- und Woll-
Stoffen, Teppichen, Vorhängen etc.**

Großer Verkauf aller **Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten** zu
anerkannt billigen Preisen als überall.

● Große Spezialität von **Brautausstattungen** fertig und auf
Bestellung.

■ **Stickereien** per Stück und per Kilo, Spitzen etc.
Spezielle Abtheilung für Confectionen.

Verschiedene Reclameartikel:

Unzerreißbarer Taffet von Lei 2.25 p. m. **Stickereien** per Coupon von
Garantirter Taffet aus der berühmten 0,15 Ctm. aufwärts.
Fabrik C. J. Bonnet & Co. Lyon 3.75 p. m. **Stickereien** per Stück von
0,50 Ctm. aufwärts.

Spezialität von **Wäsche** für Herren und Kinder.

Große Niederlage von: **Leinwände** aus den berühmtesten Fabriken.

■ **Spezielle Abteilungen** für **Amenblements**.

Ausverkauf aller Winterartikel zu halben Preisen.
Gelegenheitskauf von Tuchen, Seiden und Wollstoffen.

Watson & Youell

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen.

Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.

I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten,
Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Ori-
ginal Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung,
Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.
Nexible Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwolle, Dampf-, Wein-, Spiri-
tus und Petroleumschläuche.—Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seiden-
gaze Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlesteine; Stahl-, Messing
und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärfwerkzeuge etc.
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfpumpen.
Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc.
Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.

S. D. FARCHY

La Papagal

Größtes Handlungshaus des Landes.
Bukarest, Strada Lipscańi 74-76 (Telefon)
Täglich langen neue Saisonwaren an.
Letzte Neuheiten aus Paris und London

Woll- und Seidenstoffe

Phantasie-Gewebe für Kleider und Blusen. **Irländische Spitzen**
schöne Collection.
Blusen und Kleider aus Leinwand **Garnituren**
Beste Pariser Chic. **Stickereien**
letzte Creationen.

Jacquette aus irländischen Spitzen
Haute Nouveautés.

Spezialität in **Große Auswahl von**
Confectionen für Damen und Kinder. **Brautausstattungen**
von den bescheidensten bis zu
den elegantesten.
Kurzwarenartikel, Leinwände, Teppiche, Vorhänge,
Möbelstoffe, Linoleum.

Großes spezielles Magaz für **feinste Schuhwaren**
Billiger als überall.

Auf Verlangen werden Muster gratis und franco
versendet und die Bestellungen werden prompt und
zu bekannten Bukarester Preisen ausgeführt.